

DIE AUSWIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN SEKTORS AUF GENF UND DIE GENFERSEEREGION



DAS OBSERVATORIUM DER FONDATION POUR GENÈVE
«IMPAKT» – Heft Nr 1/6

DIE AUSWIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN SEKTORS AUF GENF UND DIE GENFERSEEREIGION

EINE WISSENSCHAFTLICHE IMPAKTSTUDIE,
GEMEINSAM DURCHGEFÜHRT VON



THE GRADUATE INSTITUTE | GENEVA
INSTITUT DE HAUTES ÉTUDES
INTERNATIONALES ET DU DÉVELOPPEMENT
GRADUATE INSTITUTE OF INTERNATIONAL
AND DEVELOPMENT STUDIES

Unil
UNIL | Université de Lausanne

Inhalt

Geleitwort	4
Vorwort	7
– Die Genese eines originellen Ansatzes	
Ziele und Methodik	11
– Originalität	12
– Die Hauptziele der Studie	13
– Definitionen und Abgrenzung des Perimeters der Studie	13
– Problemkreise und Arbeitshypothesen	17
– Datenbasen	20
– Präsentation der Umfragen	21
Erste Ergebnisse der Studie und Interviews mit den Forschern	25
– Der regionale Kontext: Genf als «kleine Weltstadt»	27
– Interview Manouk Borzakian (EPFL): «Genf ist die kleinste der Weltstädte»	36
– Direkte Auswirkungen der im Kanton Genf niedergelassenen multinationalen Unternehmen auf die Genfer Wirtschaft	38
– Interview Délia Nilles (Unil): «Die ausländischen Multinationalen haben eine grössere Produktivität als die gesamte Genfer Wirtschaft»	44
– Die Angestellten der multinationalen Unternehmen und ihre Löhne	46
– Interview Yves Flückiger (Unige): «Es war Zeit, ein realistischeres Bild der Internationalen in Genf zu liefern»	54
– Die internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und die ständigen Missionen	56
– Interview Cédric Dupont (IHEID): «Die Internationalen fühlen sich in Genf sehr wohl»	58
– Im Kreuzgespräch	60
Synthese	63
– Die nächsten Etappen	67
Organisation der Forschung	68
Dank	70

GELEITWORT

Zum Geleit

Wer gibt, dem wird gegeben... Das ist eines der grundlegenden Prinzipien des Genfer Geistes oder «Esprit de Genève», der die Geschicke unserer Stadt prägte und auch heute noch bestimmt. Hier liegt auch einer der Gründe, wieso Genf innerhalb eines Jahrhunderts das weltgrösste Zentrum für internationale Zusammenarbeit geworden ist.

Diese «kleine Weltstadt» – Zufluchtsort für religiös und politisch Verfolgte, Durchgangsstation der Geistesgrössen dieser Welt und Nervenzentrum des humanistischen Denkens – interessierte sich von jeher für das Schicksal der Menschheit. Ihr Sinn für humanitäre, diplomatische, schiedsrichterliche und ethische Anliegen zog nicht Regierungs - und Nichtregierungsorganisationen, sondern im selben Mass auch multinationale Unternehmen an. All diese Qualitäten machen Genf zu einer Stadt, die entscheidend zur internationalen Ausstrahlung der Schweiz beiträgt, führen jedoch auch zu einer starken Abhängigkeit unseres Kantons vom Erfolg dieser heiklen Mission. Eine Abhängigkeit, die allerdings auch mehr als die Hälfte seines Wohlstands erbringt!

Als logische Folge dieser Geisteshaltung ist die Fondation pour Genève auch besorgt über die Zukunft des «internationalen Genf». Seit dem letzten Jahrzehnt hat unsere Stadt nämlich mit ernsthaften Problemen in Sachen Wohnraum, Mobilität und Sicherheit zu kämpfen. Das Klima ist gespannter geworden. Und das genügte, dass ein Teil der Bevölkerung und der politischen Klasse die Genfer Internationalen zumindest teilweise für diese Missstände verantwortlich zu machen begann. Höchst beunruhigende Gerüchte machen seither die Runde, und dies leider nicht nur an den Stammtischen. Sie stammen häufig von einflussreichen Personen, die die möglichen Folgen ihres Tuns zweifellos nicht ermessen.

Natürlich «brennt's noch nicht auf dem See», wie die Genfer und auch die Waadtländer zu sagen pflegen. Trotzdem ist es jetzt an der Zeit, dass man diese Fragen ernsthaft angeht. Wird die Agglomeration Genf ein günstiger Standort für die Internationalen bleiben? Wo positioniert sich Genf im Wettbewerb mit den anderen Städten, die internationale Organisationen und multinationale Unternehmen anzuziehen suchen? Und wie empfinden die Internationalen, die Expatriates oder kurz Expats, selbst ihre Integration in Genf? Wie nehmen sie die Gefühle der Genfer ihnen gegenüber wahr?



Um zu wissen, woran man sich da zu halten hat, kann man sich nur auf Fakten, Zahlen und Statistiken verlassen. Bis jetzt wurde noch nie eine wissenschaftliche Studie durchgeführt, um diese Fragen zu beantworten. Mit dem Bezug sowohl der Universitäten Genf und Lausanne als auch der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) und des Institut de Hautes Etudes Internationales et du Développement (IHEID) will die Fondation pour Genève eine möglichst realitätsgetreue Bestandesaufnahme liefern.

Diese Studie, die erste von sechs Heften zum Thema des Impakts des internationalen Sektors in der Genferseeregion, stellt eine objektive Momentaufnahme der Situation dar. Ihre Ergebnisse belegen auf wissenschaftliche Weise die entscheidende Bedeutung des internationalen Sektors in Genf und Umgebung. Es ist nun an der Bevölkerung und den Politikern, sich davon inspirieren zu lassen... zum Wohl der internationalen und anderen Bewohner der Region.

Diese Studie, die sich über zwei Jahre erstreckte, macht endlich bewusst, in welchem Ausmass das Schicksal des «internationalen Genf» dasjenige der Calvinstadt selbst übersteigt, hat es doch beträchtliche Auswirkungen auf das Schicksal der ganzen Welt. An uns ist es, dafür zu sorgen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Ivan Pictet
Präsident der Fondation pour Genève



VORWORT

Die Genese eines originellen Ansatzes

Die vorliegende Studie (fünf weitere werden folgen) ist in zweifacher Hinsicht originell und eigenständig. Nämlich nicht nur wegen ihrer Methodik und Ergebnisse, sondern auch wegen ihrer Entstehungsgeschichte und Dynamik. Man darf sie zu Recht eine Premiere nennen.

Seit Ivan Pictet 1998 das Präsidium übernahm, setzt sich die Fondation pour Genève unermüdlich für ein weltoffenes Genf voller Ausstrahlungskraft als Zentrum der internationalen Zusammenarbeit ein. Sie stösst Studien an und formuliert Vorschläge für strategische Entscheidungen, um diese «kleine Weltstadt» in der Spitzengruppe der internationalen Städte zu halten. Die Stiftung arbeitet in zahlreichen Reflexionsausschüssen unter dem Patronat der Bundes-, kantonalen und Gemeindebehörden mit und beteiligt sich an verschiedenen Projekten, um die internationalen Kompetenzzentren der Genferseeregion bekannt zu machen. Schliesslich tritt sie auch als Sprecherin für die Akteure des internationalen Sektors auf.

Im Verlauf der Zeit erkannte die Fondation pour Genève jedoch immer besser, wie hart der Kampf ist, um die lange zurückreichende Tradition einer Stadt zu bewahren, deren Stimme im Konzert der internationalen Entscheidungsträger zählt.

In den 1990er Jahren musste man feststellen, dass sich die Welt veränderte. Als unumgänglicher Sitz der internationalen Organisationen konnte sich Genf nicht mehr mit seiner weltweiten Bekanntheit und dem Renommee der «Guten Dienste» im Namen der Schweiz zufrieden geben. Andere bedeutende Städte waren bemüht, ihre eigenen Dienste anzubieten, ohne über eine vergleichbare Erfahrung zu verfügen. Deshalb verdoppelte die Fondation pour Genève ihre Anstrengungen, um die internationale Position der Genferseeregion zu stärken, die Beziehungen zwischen den internationalen und lokalen Gemeinschaften zu verbessern, den Empfang der Internationalen und ihrer Angehörigen zu fördern und Initiativen zu entwickeln, um den Dialog und Ideenaustausch zu begünstigen.

Dieser gemeinsam mit den Behörden geführte Kampf trug Früchte. Nachdem die Welthandelsorganisation (WTO) Genf als Hauptsitz erwählt hatte, liessen sich zahlreiche andere Organisationen sowie verschiedene multinationale Unternehmen hier nieder. Eine Zeitlang konnte man annehmen, der Erfolg sei gesichert. Doch da hatte man nicht mit der Krise gerechnet, die sich abzuzeichnen begann, ebenso wenig wie mit verschiedenen anderen Faktoren, welche die Stadt am Rhoneausfluss in Mitleidenschaft ziehen sollten.

Genf und die ganze Genferseeregion sind in den letzten Jahren mit Problemen konfrontiert, die auf der Ebene des knapper werdenden Wohnraums wahrnehmbar sind, aber auch beim immer dichter werdenden Autoverkehr und den steigenden Lebenshaltungskosten. Die Öffnung als Folge der bilateralen Abkommen im Jahr 2002, die den Zuzug von Ausländern erleichterte, trug ebenfalls dazu bei, das Leben in der Stadt zu erschweren.

Dieser Hintergrund konnte den Beziehungen zwischen den Genfern und den Internationalen nur schaden. Von der Wirtschaftskrise und der wachsenden Arbeitslosigkeit verunsichert, schrecken etliche Genfer, unterstützt von einigen Politikern, nicht davor zurück, die Internationalen und ihre Privilegien anzuprangern. Bei letzteren stellt denn auch die Fondation pour Genève ein neues



Unbehagen fest. Gerade als die Stiftung sie um finanzielle Unterstützung für ihre Anstrengungen anging, erhielt sie zahlreiche Anzeichen, Zeugnisse und Klagen als Ausdruck eines immer stärker werdenden Gefühls, unbeliebt zu sein.

Damit stehen wir vor einem ungewöhnlichen Paradox: Während zahlreiche Internationale in Genf gut integriert sind, weil sie schon viele Jahre hier leben, werden sie plötzlich von einer Minderheit der Genfer Bevölkerung immer scheeler angesehen. Ja noch schlimmer: Während sich diese Minderheit um die wirtschaftliche Zukunft Genfs Sorgen macht, verschliesst sie die Augen vor dem beträchtlichen Beitrag der internationalen Organisationen und der multinationalen Unternehmen auf Genfer Boden zum Wohlstand der Region! Zu sagen, dass sich zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen ein Malaise abzeichnet, ist schon fast Schönfärberei.

Allzu viele Zahlen aus verschiedensten Quellen, allzu viele subjektive und parteiische Standpunkte haben die Gerüchte über dieses Thema genährt. Nur eine wissenschaftliche Studie ist in der Lage, ein objektives Bild der Internationalen auf unserem Territorium sowie ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen zu liefern.

Der Vorschlag der Fondation pour Genève war einfach: Die akademische Welt erhält den Auftrag, die Auswirkungen beziehungsweise den Impakt der sogenannten Internationalen auf die Genferseeregion mit der für eine solche Arbeit erforderlichen Sorgfalt zu messen, und zwar aus sämtlichen Blickwinkeln und mit einer interdisziplinären Dynamik. Der Gedanke überzeugte die Wissenschaftler und die Geldgeber der Fondation pour Genève rasch. Unverzüglich wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, zusammengesetzt aus vier verschiedenen Institutionen, aber auch aus vielfältigen Disziplinen und vertreten durch die Professoren Yves Flückiger (Universität Genf), Jacques Lévy (EPFL), Délia Nilles (Universität Lausanne) und Cédric Dupont (IHEID). Ihre Aufgabe war es, die Konturen des Auftrags genauer zu umreissen, ein Forscherteam zusammenzustellen und die ersten Untersuchungen durchzuführen. Ein Jahr später lagen die ersten Ergebnisse vor. Sie wurden im November 2012 an einer Pressekonferenz vorgestellt und sind Gegenstand dieses ersten Hefts.

Serge Bimpage
Journalist



ZIELE UND METHODIK

Bevor der Inhalt dieses Hefts über die Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Genferseeregion vorgestellt wird, erscheint es uns geboten, an die Originalität der Studie zu erinnern, ihre Ziele zu präzisieren und ihre Konturen bzw. ihren Geltungsbereich zu umreissen.

Originalität

Zunächst einmal ist diese Studie originell, weil sie vier Hochschulinstitute der Genferseeregion vereinigt, die diese Untersuchung gemeinsam durchführten. Das ist tatsächlich eine Premiere in diesem Bereich, und diese Zusammenarbeit wird auch in den nächsten Etappen der Studie fortgesetzt.

Originell an dieser Impaktstudie ist zudem ihre Pluridisziplinarität. Jacques Lévy ist Professor für Geografie und Urbanistik an der EPFL und Cédric Dupont Professor für politische Wissenschaft am IHEID. Délia Nilles ist Ökonomin an der Universität Lausanne (UNIL) und beschäftigt sich vor allem mit makroökonomischen Analysen der wirtschaftlichen Auswirkungen des internationalen Genf, während Yves Flückiger als Mikroökonom an der Universität Genf (UNIGE) forscht und lehrt. Dieses echt pluridisziplinäre Vorgehen wird es erlauben, das internationale Genf aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Drittens mischt diese Studie bereits bestehende Daten (die jedoch aus einem eigenständigen Blickwinkel mit der Unterscheidung zwischen multinational und national tätigen Unternehmen betrachtet werden) mit Ergebnissen aus breit angelegten Umfragen bei internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen. Diese Erhebungen erlauben uns, eine ganze Reihe von Facetten, die von den offiziellen Statistiken nicht erhellt werden, auf höchst eigenständige Weise zu analysieren.

Schliesslich sieht diese Studie eine zeitliche Abfolge vor, die durch mehrere, ungefähr zweimal jährlich stattfindende Pressekonferenzen gegliedert wird:

1. Ziel der nächsten Konferenz ist es, die Ergebnisse der individuellen Umfragen bei den internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen sowie den multinationalen Unternehmen zu studieren, um neue Erkenntnisse über das internationale Personal, sein Profil, aber auch seine Ansprüche an den Wohnraum, das Schul-, berufliche Ausbildungs- und Gesundheitswesen sowie die Mobilität zu gewinnen.
2. Die zweite Pressekonferenz wird sich auf den internationalen Sektor und die Region konzentrieren, um die Fragen und Herausforderungen bezüglich Mobilität und Wohnraum zu untersuchen.
3. Die dritte wird das Thema Cluster behandeln und sich auf Art und Dichte der Verbindungen zwischen den verschiedenen Akteuren des internationalen Genf konzentrieren.
4. Im Fokus einer vierten Konferenz wird die Wahrnehmung des internationalen Sektors durch die Bevölkerung stehen, aber auch der Impakt dieses Sektors auf sämtliche lokalen Unternehmen, verbunden mit einer Umfrage bei den Genfer KMU.
5. Die letzte Pressekonferenz wird auf die Zukunft ausgerichtet sein, und zwar mit einer vorausschauenden Analyse, welche die Faktoren und Herausforderungen für die Entwicklung des internationalen Genf offenlegt.



Die Hauptziele der Studie

- Verwirklichung einer Untersuchung über die wirtschaftlichen Auswirkungen der Präsenz des internationalen Sektors auf den Kanton Genf und allgemeiner auf die Genferseeregion.
- Den politischen Entscheidungsträgern und den wirtschaftlichen Akteuren soll eine wissenschaftlich validierte Analyse geboten werden, um politische und wirtschaftliche Strategien formulieren zu können.
- Ausarbeitung von Empfehlungen für eine Entwicklungsstrategie des internationalen Sektors im Rahmen der Genferseeregion.

Definitionen und Abgrenzung des Perimeters der Studie

Obwohl der Begriff «internationales Genf» in der öffentlichen Diskussion und in politischen Debatten sehr häufig verwendet wird, muss man anerkennen, dass seine Definition von einer Studie zur andern stark variiert – was zweifellos einer der Hauptgründe für das bei diesem Thema herrschende Unverständnis ist. Für einige beschränkt sich das internationale Genf nur auf die internationalen Organisationen, ob staatlich oder nicht. Für andere umfasst der Begriff alle ausländischen multinationalen Unternehmen, während andere auch die multinational tätigen Schweizer Gesellschaften dazuzählen. Unter diesen Bedingungen überrascht es kaum, dass die veröffentlichten Zahlen voneinander abweichen, dies um so mehr, als selbst die Definition des Begriffs «multinational» nicht eindeutig ist und in Frage gestellt werden kann.

Die Analyse des Perimeters erfolgt auf drei Ebenen, zunächst auf jener des internationalen Sektors. Dieser bildete den Anfang der Nachfrage bei der Wirtschaft im Kanton und der restlichen Genferseeregion und war in diesem Sinne auch der Auslöser für diese Impaktstudie. Dann folgt die Ebene der Bereiche und Sektoren, in denen diese Auswirkungen spürbar sind. Sie profitieren von der Präsenz des internationalen Sektors, bilden jedoch unter Umständen auch begrenzende Faktoren für seine Niederlassung und Entwicklung. Damit können sie auch die Attraktivität der Region beeinflussen. Die dritte Ebene ist das Territorium, auf dem die Analyse durchgeführt wird. Nachstehend werden diese drei Perimeter kurz erläutert.

■ 1. *Definition des internationalen Sektors*

Um das Wirkungsfeld der Analyse klar abzugrenzen, gilt es zunächst zu definieren, was man unter dem «internationalen Sektor» versteht. Diese Abgrenzung ist um so wichtiger, als sie erlaubt, Ergebnisse besser zu interpretieren, die widersprüchlich erscheinen, sich jedoch einfach aus unterschiedlichen Definitionen ergeben.

Darüber hinaus muss die angewandte Abgrenzung des internationalen Sektors auf klaren, absolut eindeutigen Kriterien beruhen. Der internationale Sektor, der Gegenstand unserer Impaktanalyse ist, umfasst alle multinationalen Unternehmen, internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen im Kanton Genf. Bevor man überlegt, was das abdeckt, ist eine Definition sinnvoll.



Obwohl es keine einfache, präzise und allgemeingültige Definition für multinationale Unternehmen (MU) gibt, geht man in der Statistik davon aus, dass es sich um Unternehmungen oder Unternehmensgruppen (Konzerne) handelt, die in mindestens drei verschiedenen Ländern über Filialen verfügen, die sie vollständig oder teilweise kontrollieren und deren Management und Verwaltung zentralisiert sind. Portfolio-, Anlage- und Finanzgesellschaften sind davon wegen ihrer Organisationsform ausgeschlossen. Der Gebrauch dieser Definition und Abgrenzung der multinationalen Unternehmen (auch kurz Multis genannt) hat den Vorteil, dass sie auch vom Office cantonal de la statistique (OCSTAT) für die Erarbeitung seiner eigenen statistischen Serien angewandt wird. Deshalb konnten die von diesem Amt erfassten Daten im Rahmen der vorliegenden Studie direkt genutzt werden. Uns stand auch die Liste der multinationalen Unternehmen des kantonalen Amts für Statistik zur Verfügung. Diese Definition unterscheidet nicht zwischen «dem Ursprung» der Firmen, sondern umfasst sowohl die schweizerischen multinationalen Unternehmen mit Rechtssitz hierzulande als auch die multinationalen Unternehmen mit Rechtssitz im Ausland. Da die offiziellen Statistiken diese in gewissen Fällen interessante Unterscheidung nicht vornehmen, kann es unerlässlich sein, für eine vollständige Analyse dieses Sektors gezielte Erhebungen durchzuführen.

Internationale Regierungsorganisationen (IRO) sind das Ergebnis von offiziellen Vereinbarungen zwischen mindestens drei Staaten. Die internationalen Regierungsorganisationen sind auf Dauer angelegte, regulär gebildete Institutionen, in denen Vertreter von Mitgliedstaaten vereinigt sind, um Aufgaben von internationalem Interesse zu erfüllen.

Internationale Nichtregierungsorganisationen (NGO) sind von den Regierungen bzw. Staaten unabhängige, nicht gewinnorientierte Vereinigungen, die auf internationaler Ebene organisiert sind. Vertreter von Regierungen können Mitglieder von NGO sein, sofern ihre Präsenz die Unabhängigkeit der betreffenden Organisation und ihre Meinungsfreiheit nicht beeinträchtigt.

Zu diesen drei wichtigsten Akteuren des internationalen Sektors kommen die ständigen Missionen hinzu. Dabei handelt es sich um Vertretungen von Staaten bei Organisationen der Vereinten Nationen oder anderen in Genf domizilierten Organisationen.

Nicht enthalten in dieser Definition des internationalen Sektors sind Unternehmen, die ausschliesslich im Export tätig sind, so bedeutend sie auch sein mögen. Denn wenn sie ebenfalls berücksichtigt würden, wäre es wegen des Fehlens stichhaltiger Daten extrem schwierig, ja unmöglich, die Unternehmen des internationalen Sektors von anderen zu unterscheiden, die strikt mit dem Binnenmarkt verbunden sind. Darüber hinaus würde eine solche Abgrenzung angesichts des Grads der Öffnung der kantonalen Wirtschaft und der meisten lokalen Unternehmen dazu führen, dass sämtliche Firmen im Kanton als Teil des internationalen Sektors betrachtet würden. Das bedeutet jedoch nicht, dass diese Unternehmen, die bei aller Weltoffenheit die vorgängig erwähnten Kriterien nicht erfüllen, von der Analyse ausgeschlossen sind. Sie werden über Multiplikatoreffekte in die Studie integriert, die durch die Aktivitäten der multinationalen Unternehmen generiert werden, welche Auswirkungen auf das lokale wirtschaftliche Geflecht haben, insbesondere durch deren Kauf von Gütern und Dienstleistungen.

Aufgrund dieser Bemerkungen setzt sich der internationale Sektor aus folgenden Akteuren zusammen:

- sämtliche internationalen Regierungs- und zwischenstaatlichen Organisationen mit einer Domizil- oder steuerlichen Vereinbarung mit der Schweiz;



- die internationalen Nichtregierungsorganisationen;
- die ständigen Missionen beim United Nations Office Geneva (UNOG/ONUG), der WTO und der UN Conference on Disarmament (UNCD);
- die Konsulate;
- die schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen mit Filialen in mindestens drei Ländern.

Diese Abgrenzung wird zwar als Leitschnur für die gesamte Analyse benutzt, wir werden sie jedoch noch ergänzen, vor allem wenn wir die sozialen, kulturellen und politischen Fragen angehen. Außerdem wird während der gesamten Studie und vor allem in diesem Heft jede Abweichung von dieser zentralen Definition systematisch angegeben, wenn es darum geht, dem Leser eine sinnvoll erscheinende zusätzliche Erkenntnis zu vermitteln.

■ *2. Abgrenzung der Sektoren und Bereiche mit Auswirkungen des internationalen Sektors*

Nachdem wir definiert haben, was wir unter dem «internationalen Sektor» und seinen Akteuren verstehen, gilt es noch die verschiedenen Bereiche und Sektoren zu definieren und abzugrenzen, auf die die Präsenz dieser Akteure bedeutsame Auswirkungen hat, vor allem auf der Ebene der direkten oder indirekten Nachfrage. Wenn in der nachstehenden Liste bestimmte Sektoren fehlen, zum Beispiel die Landwirtschaft, bedeutet dies keineswegs, dass sie nicht ebenfalls von der Präsenz des internationalen Sektors betroffen wären. Denn über Multiplikatoreffekte spüren sämtliche Sektoren der Genfer Wirtschaft in der einen oder anderen Weise seinen Impakt. Ihr Fehlen bedeutet schlicht, dass die Auswirkungen eher marginal oder nicht bedeutsam genug sind, um einen Teil der Studie diesen Bereichen zu widmen.

Die Studie betrifft also die Sektoren und Bereiche, die durch den Auftrag identifiziert wurden und auf die die Präsenz des internationalen Sektors sowohl beim Umfang als auch der Zusammensetzung der Nachfrage signifikante Auswirkungen hat. Ziel dieser sektoriellen Analyse ist nicht nur, die Auswirkungen des internationalen Sektors auf die Nachfrage in diesen Sektoren/Bereichen zu messen, sondern auch allfällige Engpässe oder einschränkende Faktoren herauszuarbeiten, welche die Attraktivität von Genf beeinträchtigen könnten. Dieser sektorielle Ansatz wird die makroökonomische Studie über den wirtschaftlichen und steuerlichen Beitrag des internationalen Sektors ergänzen, dessen erste Ergebnisse in diesem Heft vorgestellt werden. Folgende Sektoren und Bereiche wurden oder werden bei unserer Untersuchung berücksichtigt:

- Der urbane Raum, vor allem die Infrastrukturen
- Der Wohnraum
- Das Gesundheitswesen
- Das Schulwesen
- Die berufliche Ausbildung
- Die Umwelt
- Das Zusammenleben
- Die Positionierung von Genf und der Genferseeregion (Marke, Know-how, Ausstrahlung, Anerkennung durch die internationalen Instanzen).



■ *3. Geografische Abgrenzung*

Vom territorialen Gesichtspunkt aus konzentriert sich unsere Studie auf die Unternehmen und Organisationen bzw. Akteure des internationalen Sektors im Kanton Genf. Diese Beschränkung ist nicht nur unabdingbar, um Zugang zu den offiziellen statistischen Grundlagen zu haben, die in diesem geografischen Ausschnitt gesammelt wurden, sondern um auch die Tragweite dieser Studie zu begrenzen.

Dies bedeutet wiederum nicht, dass sich die Impaktanalyse ausschliesslich auf das Kantonsgebiet beschränkt. Denn zunächst einmal wird sie im gesamten Genferseeraum durchgeführt, das benachbarte Frankreich inbegriffen. Wir werden uns darüber hinaus bemühen, so weit wie möglich die Auswirkungen für Genf, den Kanton Waadt und das benachbarte Frankreich zu unterscheiden. Und schliesslich erfordert die Analyse einiger der in Punkt 2 identifizierten Bereiche – vor allem, was die Positionierung von Genf in der internationalen Szene betrifft –, dass wir unsere Untersuchung auf die ganze Genferseeregion und selbst die ganze Schweiz ausweiten, um die Dimensionen des «Clusters» zu ermessen. Dieser bildet einen wichtigen Faktor, um zu verstehen, wieso die Unternehmen des internationalen Sektors für ihre Niederlassung einen bestimmten Standort wählen.

Gestützt auf diese Definitionen und Abgrenzungen unserer Studie können wir nun kurz die Problematik umreissen und die Hypothesen herausarbeiten, die wir dann verifizieren wollen.



Problemkreise und Arbeitshypothesen

Im internationalen Vergleich ist Genf eine «kleine Weltstadt», die gleichzeitig mit lokalen und globalen Problemen konfrontiert ist. Ausserdem reduziert sich die «Mondialität» von Genf nicht auf die UNO- und die diplomatische Komponente. Wir haben deshalb beschlossen, die untrennbareren produktiven und sozialen, lokalen und globalen Elemente und Logiken gemeinsam zu untersuchen. Man muss die Agglomeration als Ganzes betrachten, um die Auswirkungen des internationalen Genf korrekt und so umfassend wie möglich messen zu können.

Die «Mondialitäten» von Genf umreissen

Zunächst einmal ist Genf eine Weltstadt, die weltweit vernetzt ist. Tatsächlich beschränkt sich ihre Mondialität nicht auf ein «internationales Genf», das nur aus den multinationalen Unternehmen, den IRO, NGO und diplomatischen Missionen besteht: Sie ergibt sich aus dem Fluxus von Personen, Investitionen und Ideen auf verschiedenen Ebenen, von den wichtigsten globalen Netzen bis zu den Pendlern aus dem benachbarten Frankreich. Hinter dem verkürzenden Begriff «internationales Genf» erstreckt sich eine vielgestaltige Realität.

Ausserdem geht aus den bestehenden Zahlen und Untersuchungen nicht hervor, was der internationale Sektor wirklich ist – seine soziokulturelle Zusammensetzung, die jeweilige Aufenthaltsdauer der Personen dieses Sektors, die Herkunft der Angestellten und der Investitionen –, noch wie seine verschiedenen Komponenten (multinationale Unternehmen, IRO, NGO und diplomatische Missionen) interagieren (das Vorhandensein eines Dutzends von Clustern wurde nicht gründlich untersucht), und noch weniger, auf welche Art und Weise sich dieser Sektor in das sozioökonomische Geflecht und den Raum der Stadt und des Kantons einfügt. Deshalb werden wir das Gewicht besonders auf die nachstehend aufgeführten Punkte legen.

- Die genaue und systematische Lokalisierung des internationalen Sektors durch Verknüpfung seiner räumlichen Gegebenheiten oder Logiken mit den soziodemografischen Charakteristiken der Gemeinden in der Agglomeration Genf:
 - Lokalisierung der multinationalen Unternehmen, IRO, NGO und diplomatischen Missionen durch Verarbeitung der bestehenden Daten, Schaffung einer umfassenden Datenbasis und einer thematischen Kartografie anhand dieser Daten;
 - Offenlegung – über Umfragen bei den Angestellten – der Wohnraum-Strategien, der Mobilität der Angestellten des internationalen Sektors und deren Vielfalt, der Ausbildungsplätze für ihre Kinder, ihre Praxis bezüglich des Gesundheitswesens, usw.;
 - Kenntnis der Rekrutierungs- und Investitionsstrategien der internationalen Organisationen und multinationalen Unternehmen in der Genfer Metropole anhand der Fragebögen, die sie uns retourniert haben.
 - Bewertung – auf der Grundlage dieser Umfragen und der verfügbaren Daten der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung 2010 – der Adäquation der Kompetenzen des einheimischen Personals an die Bedürfnisse der internationalen Organisationen und Unternehmen durch den Vergleich der Charakteristiken ihrer Angestellten mit jenen der einheimischen Bevölkerung.



Messung des Gewichts der Subventionierung von Wohnen und Ausbildung des internationalen Sektors für seine Angestellten und Beurteilung des Einflusses auf den lokalen Markt.

- Messung der Auswirkungen des internationalen Sektors. Während die Bevölkerung einige der Sättigungs- oder Staueffekte in Verbindung mit der Präsenz des internationalen Sektors sehr direkt spürt, kann sie die wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen für die ganze Region nicht oder nur schlecht ermessen. Das Ziel ist, den Multiplikatoreffekt der Aktivitäten dieser Unternehmen, Gesellschaften und Organisationen abzuschätzen, also auch die zusätzliche Wertschöpfung sowie die Schaffung oder den Erhalt der damit verbundenen Arbeitsplätze. Diese Auswirkungen sind sektoruell, vor allem in den Bereichen Schulwesen, Gesundheitswesen oder Wohnraum, aber auch und vor allem makroökonomisch. Darüber hinaus sind sie mit Unternehmen oder Organisationen verbunden, die zu verschiedenen Clustern gehören, deren Wirkung man dann mit demselben Analyseansatz wie obenstehend schätzen kann. Schematisch werden drei Impaktbereiche untersucht:
 - Der direkte Impakt entspricht der direkten Wertschöpfung (hauptsächlich Mehrwert und Steuern) durch die Aktivitäten der internationalen Unternehmen, Gesellschaften und Organisationen in Genf;
 - Der indirekte Impakt entspricht dem Zusatzwert, der über die Ausgaben der internationalen Unternehmen, Gesellschaften und Organisationen sowie ihrer Angestellten in die genferische und regionale Wirtschaft fliesst;
 - Der induzierte Impakt entspricht dem Mitnahmeeffekt in Form von Folgeausgaben, die durch die direkten und indirekten Auswirkungen ausgelöst werden.
- Untersuchung des Lohnniveaus in den multinationalen Unternehmen sowie den internationalen Organisationen im Vergleich zu anderen Arbeitgebern im Kanton, um festzustellen, ob Unterschiede bei der Lohnpolitik bestehen.
- Evaluation des Grades der Integration und Zufriedenheit anhand von Umfragen bei den Angestellten des internationalen Sektors, wobei gleichzeitig die Demarkationslinien innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe betont und hinterfragt werden. Zu beurteilen sind mit Hilfe dieser Umfragen und der Daten des OCSTAT allfällige Angebotslücken in Bereichen wie dem Gesundheitswesen, dem Wohnraum und dem Schulwesen (vor allem, was die Plätze in den Privatschulen und das globale Niveau der Zufriedenheit mit dem Bildungswesen betrifft), die ein Hindernis für ihren Zuzug in den Kanton darstellen könnten.
- Anhand der verfügbaren Daten und des benutzten Fragebogens ist abzuschätzen, wie sich die Nachfrage der internationalen Bevölkerung im Bereich des Schulwesens, des Wohnraums und der übrigen Infrastrukturen entwickelt. Dabei gilt es die Bereiche zu identifizieren, in die investiert werden muss.
- Mit derselben Methode sind anhand der Kostenstatistik und der Finanzierung des Gesundheitssystems die Ausgaben des Gesundheitswesens für die internationale Bevölkerung nach Leistungstyp abzuschätzen und daraus der Anteil des Genfer Gesundheitssystem zu ermitteln, der von der internationalen Bevölkerung beansprucht wird.
- Auf der Basis von Gesprächen mit den assoziierten und politischen Verantwortlichen sowie mit den verschiedenen wirtschaftlichen Akteuren ist abzuschätzen, wie die Genfer die internationale Bevölkerung wahrnehmen.



- Über Umfragen sowie eine Reihe von vertieften Gesprächen mit einer repräsentativen Auswahl derselben Akteure sind die Strukturen und Logiken der Interaktion im internationalen Sektor zu evaluieren, indem man die Besonderheiten Genfs im internationalen Vergleich herausarbeitet.

Diese verschiedenen Vorgehensachsen ergeben Antworten für drei Hypothesen:

- Die räumlichen Elemente des internationalen Sektors (Domizile, Mobilitätsformen, Wahl der frequentierten Orte usw.) gehören zu den hauptsächlichen Elementen für die Diagnose der aktuellen Schwierigkeiten, die sich aus der in der Studie behandelten Thematik ergeben (Wohnraum, Schulwesen, städtischer Raum, Zusammenleben).
- Die Angestellten des internationalen Sektors können nicht als einheitliche Realität beziehungsweise Gruppe (die Expatriates oder Expats) betrachtet werden, und die Studie muss die Diversität der Situationen herausstellen, die ebenso vielen Untergruppen entsprechen.
- Der internationale Sektor bildet ein Ensemble verschiedener Interaktionsnetze, deren Logiken und Strukturen stark variieren. Die Studie will die relativen Stärken und Schwächen hervorheben.

Die Agglomeration als ein Ganzes denken

Geografen und Städteplaner haben gezeigt, dass der urbane Raum heute nicht mehr dem traditionellen Modell einer konzentrischen Struktur mit leicht identifizierbarem Kern, sondern eher einer «generalisierten Zentralität» mit unscharfen Grenzen entspricht.

Die Situation von Genf kann deshalb nicht unabhängig von den Entwicklungen der gesamten Agglomeration verstanden werden: Die Zentralität der Stadt – wichtigster Standort der Arbeitsplätze und der Produktivität der Agglomeration – darf nicht verhindern, dass man den grenzüberschreitenden Raum als komplexes Ganzes zur Kenntnis nimmt, in dem jeder Teil eine aktive Rolle spielt.

Diese Arbeitshypothese, die die Grenze eher zu einer produktiven Realität denn zu einer Trennlinie macht, wird allein schon durch das Gewicht der ausländischen Arbeitnehmer auf dem Genfer Arbeitsmarkt bestätigt. Sie erfordert:

- eine vertiefte Arbeit über die verfügbaren Daten in Bezug auf das Mobilitätsverhalten (Umfrage «déplacements grands territoires», den Transportteil der strukturellen Erhebung des Bundesamts für Statistik (BfS), Mikrozensus Mobilität und Verkehr, Umfrage 2011 des Comité régional franco-genevois, CRFG, über die grenzüberschreitende Mobilität).
- eine Neuformulierung der Anfangsdiagnose, indem die Peripherien der Agglomeration innerhalb und ausserhalb der Kantons- und Landesgrenzen eingeschlossen werden. Ziel der Studie muss deshalb sein, die Entwicklungsmöglichkeiten der Genfer Metropole durch jene Räume aufzuzeigen, die heute als peripher betrachtet werden, die jedoch virtuell Träger alternativer Zentrumsfunktionen sind (Attraktivität als Wohnraum auch für die Schweizer Bevölkerung, Alternative für die Ansiedlung zusätzlicher Organisationen und Unternehmen).



Es geht auch darum, über die Alternative zwischen Produktionssteigerung einerseits und Wohlstandsmehrung der Bevölkerung und Achtung vor dem Lebensraum andererseits hinauszugehen: Das Wachstum und die Wertschöpfung – wie sie vom Bruttoinlandprodukt gemessen werden – sind nicht synonym. Die Diagnose des Auftrags verlangt, diese beiden Herausforderungen gleichzeitig zu behandeln und sie vor allem miteinander zu versöhnen.

Datenbasen

Diese Impaktstudie basiert auf einem wissenschaftlichen Ansatz nicht nur bei den angewandten Methoden, sondern auch bei der Objektivität der gemachten Feststellungen und vorgeschlagenen Wege. Diese Objektivität wird in erster Linie durch die Daten garantiert, auf denen die Untersuchung beruht. Um dies zu erreichen, haben wir beschlossen, im Rahmen des Möglichen die Daten der offiziellen Statistik zu verwenden, tragen sie doch das Gütesiegel des Offiziellen und der Zuverlässigkeit, obwohl sie den Nachteil haben, dass die jüngsten Jahre jeweils noch nicht berücksichtigt sind. Ohne Bedürfnissen voreilen zu wollen, die im Lauf dieses Mandats erkennbar werden, gedenken wir in diesem Stadium die folgenden Datenbestände zu verwenden:

- Die Eidgenössische Volkszählung des jüngsten verfügbaren Jahres, denn diese Angaben sind besonders nützlich, um die aktive Bevölkerung zu gliedern, vor allem entsprechend den behandelten wirtschaftlichen Sektoren. Diese Informationen nutzen wir als Referenz- und Vergleichswerte im Vergleich zum Personalbestand im internationalen Sektor.
- Den Mikrozensus Mobilität und Verkehr, Umfrage 2010, des Bundesamts für Statistik, dessen Daten seit 2012 zur Verfügung stehen.
- Die Eidgenössische Betriebszählung 2008: Diese Daten sind sehr wertvoll, um den erfassten Arbeitskräftebedarf in den verschiedenen untersuchten Sektoren zu definieren und den mehr oder weniger extravertierten Charakter der jeweiligen Unternehmen sowie die Zusammensetzung ihres Personals zu bestimmen.
- Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) für das Jahr 2010: Diese Umfrage ist vor allem wertvoll, weil sie jährliche Daten über eine sehr grosse Zahl an Variablen liefert, mit denen das Arbeitsangebot detaillierter charakterisiert werden kann, als dies bei den Eidgenössischen Volkszählungen möglich ist.
- Die Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE) für das Jahr 2010: Diese seit 1994 alle zwei Jahre durchgeführte Umfrage bietet einen extrem breiten Überblick über die Lohnempfänger in der Privatwirtschaft. So ermöglicht sie uns insbesondere, das Niveau der Medianlöhne pro Sektor und pro Unternehmenstyp zu bestimmen, aber auch die Verteilung der Vergütungen je nach Region kennenzulernen.
- Die Umfrage des OCSTAT über die von internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen bezahlten Löhne sowie ihre Ausgaben, insbesondere aufgegliedert nach dem Wohnort der Angestellten.



Wir benutzen jedoch nicht nur systematisch die jüngsten verfügbaren Daten, sondern bemühen uns auch, zum Vergleich historische Daten auszuwerten, um die grossen Trends der letzten Jahrzehnte zu erkennen.

Ausserdem und in Kenntnis der Grenzen dieser offiziellen Quellen, die uns nicht sämtliche gewünschten Informationen über die identifizierten Bereiche und Sektoren liefern können und zudem auch nicht höchst aktuell sind, haben wir beschlossen, diese statistischen Daten durch gezielte Umfragen bei den Unternehmen und Organisationen des internationalen Sektors zu ergänzen.

Diese Umfrage bei den Unternehmen und Organisationen wurde vervollständigt durch einen zweiten, individuellen Fragebogen, der sich an Personen richtete, die in einem Unternehmen oder einer Organisation des internationalen Sektors arbeiten.

Schliesslich werden in Fortsetzung der Studie besondere Umfragen gezielt bei denjenigen Unternehmen durchgeführt, die in einem der identifizierten Sektoren oder Bereiche aktiv sind, ergänzt durch Einzelgespräche mit Direktionsmitgliedern dieser Unternehmen oder Organisationen.

Präsentation der Umfragen

Die verschiedenen Daten der offiziellen Statistik erlauben zwar, zahlreiche das internationale Genf betreffende Fragen zu beantworten, können aber gewisse, für diese Impaktstudie wichtige Aspekte nicht erhellen. Deshalb wurden gemeinsam mit den vier erwähnten Hochschulinstituten verschiedene Fragebögen erarbeitet, um gründlichere Analysen durchführen zu können. Diese Umfragen betreffen Themen wie die Rekrutierungsstrategien der Unternehmen und Organisationen des internationalen Sektors, die Attraktivität von Genf, das Wohnraumangebot, das Schulwesen, die beruflichen Ausbildung und die Mobilität.

Auf diese Weise wurden drei Arten von Umfragen durchgeführt. Die erste richtete sich an das Management der verschiedenen Organisationen und Unternehmen des internationalen Sektors, die zweite an ihr Personal und die dritte an die «lokalen» Konzerne und KMU im Kanton.

Der erste Fragebogentyp ging an das Management der internationalen Regierungs- und Nicht-regierungsorganisationen, an die ständigen Missionen sowie an die multinationalen Unternehmen des Groupement des Entreprises Multinationales (GEM) und an die Banken. Obwohl sich diese Fragebögen unterscheiden, um den Besonderheiten der verschiedenen Institutionen oder Unternehmen Rechnung zu tragen, sprechen alle die folgenden Themen mit den angegebenen Zielen an:

- Allgemeine Informationen über die Institution oder das Unternehmen;
- Wertschöpfung und Beschäftigung: Bewertung der Investitions- und Rekrutierungsstrategie;
- Wohnraum: Bewertung des Gewichts der Wohnraumsubventionierung für das Personal;



- Städtischer Raum und Zusammenleben: Bewertung der Motivationspolitik für die Integration des Personals;
- Gesundheitswesen: Bewertung des Gewichts der Subventionierung der Krankenversicherungskosten des Personals;
- Erziehung/Schulwesen: Bewertung des Gewichts der Subventionierung für Schulung und Ausbildung der Kinder des Personals;
- Attraktivität von Genf: Bewertung der Attraktivität von Genf sowie der Strukturen und Logiken der Interaktion zwischen den verschiedenen Komponenten des internationalen Genf.

Die im Verlauf des Jahres 2012 durchgeführten verschiedenen Umfragen ergaben per 31. Dezember 2012 ein Total von 112 vollständigen Antworten.

An das Management verschickte Fragebögen	Vollständige Antworten	Potenzial (-)	Rücklauf (~)
Ständige Missionen	9	215	4%
Internationale Regierungsorganisationen	21	46	45%
Internationale Nichtregierungsorganisationen	46	310	15%
Banken	18	127	14%
Multinationale Unternehmen (GEM-Mitglieder)	18	77 (Total der multinationalen Unternehmen ohne Banken: 800)	23% (2%)
Total	112	775 (1498)	14% (7%)



Der zweite Fragebogentyp ging an das Personal der Organisationen und Unternehmen des internationalen Genf und bestand aus vier verschiedenen Umfragen: einer beim Personal der internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und der ständigen Missionen, einer speziellen Umfrage bei der Kategorie der Benutzer des CERN, die nicht auf der Angestelltenliste dieser Organisation figurieren, sich jedoch für einige Wochen bis mehrere Jahre in Genf aufhalten; einer bei den Bankangestellten und einer beim Personal der multinationalen Unternehmen. Auch hier unterscheiden sich diese Fragebögen, um den Besonderheiten der verschiedenen Institutionen oder Unternehmen Rechnung zu tragen, sprechen jedoch alle die folgenden Themen mit den angegebenen Zielen an:

- Allgemeine Informationen über den Angestellten/die Angestellte im internationalen Sektor: Beschreibung seines/ihres Profils (Nationalität, Familienstand, berufliche Tätigkeit);
- Wohnraum: Beschreibung des genutzten Wohnraums (gemietet oder nicht, Grundfläche, Höhe der Miete);
- Gesundheitswesen: Bewertung des Genfer Gesundheitswesens und Art der Nutzung;
- Erziehung/Schulwesen: Bewertung des Genfer Schul- und Ausbildungswesens und Art der Nutzung;
- Transporte und Umwelt: Bewertung der Gewohnheiten in Sachen Mobilität;
- Zusammenleben: Bewertung der Integration des/der Angestellten in Genf.

Die im Verlauf des Jahres 2012 durchgeföhrten verschiedenen Umfragen ergaben per 31. Dezember 2012 ein Total von 3918 vollständigen Antworten.

An das Personal verschickte Fragebögen	Vollständige Antworten	Potenzial (-)	Rücklauf (-)
Internationale Organisationen und ständige Missionen	1693	28'000	6%
Benutzer des CERN	325	-	-
Banken	1008	19'000	5%
Multinationale Unternehmen (GEM-Mitglieder)	892	Total der multinationalen Unternehmen ohne Banken: 58'000	(1,5%)
Total	3918	(105'000)	(3,7%)



Der dritte Fragebogentyp richtete sich an die «lokalen» Konzerne und KMU des Kantons Genf, das heisst an die Unternehmen ohne multinationalen Status; dabei geht es darum, die Bedeutung der internationalen Organisationen und multinationalen Unternehmen für ihre Geschäftstätigkeit zu bewerten.

Die im Verlauf des Jahres 2012 durchgeföhrte Umfrage ergab per 31. Dezember 2012 ein Total von 335 vollständigen Antworten.

An das Management verschickte Fragebögen	Vollständige Antworten	Potenzial (~)	Rücklauf (~)
«Lokale» Konzerne und PME	335	(Liste der CCIG-Mitglieder: 1987)	(17%)

Von der Logistik her wurden diese Umfragen online durchgeföhrte, und zwar mittels des Umfrage-instruments «LimeSurvey». Der erste Fragebogentyp an das Management wurde direkt an die betreffenden Personen versandt, begleitet von einem Schreiben der ständigen Schweizer Mission bei den Vereinten Nationen zuhanden der internationalen Organisationen und der ständigen Missionen, einem Schreiben des GEM und der Fondation pour Genève zuhanden der multinationalen Unternehmen (GEM-Mitglieder), und einem Schreiben der Vereinigung Genève Place Financière und Fondation pour Genève zuhanden der Banken.

Der Fragebogen an die NGO wurde diesen direkt vom NGO-Service der Staatskanzlei des Kantons Genf zugestellt. Was die Umfragen bei den Angestellten betrifft, wurden die Geschäftsleitungen der betreffenden Organisationen und Unternehmen gebeten, ihrem Personal den Link zu den Umfragen zu übermitteln.

Dank diesen detaillierten Umfragen und der grossen Zahl an Antworten wird es möglich sein, äusserst differenzierte Analysen durchzuföhrten, die Gegenstand der nächsten Pressekonferenz sein werden.



ERSTE ERGEBNISSE DER STUDIE UND INTERVIEWS MIT DEN FORSCHERN

Den Wissenschaftlern war die Frage gestellt worden, ob die spürbaren Spannungen auf der Ebene des Verkehrs, des Wohnraumangebots und der Gewalt die lokale Politik gegenüber den Akteuren des internationalen Sektors (multinationale Unternehmen und internationale Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen) in Frage stellen könnten.

Es ging also darum, die Folgen einer anhaltenden Attraktivität bei der Infrastruktur, dem Stellenmarkt und der Nachfrage nach Dienstleistungen im Zusammenhang mit der Präsenz des internationalen Sektors und der Politik von Gemeinden, Kanton und Region zu beurteilen.

Mit der Untersuchung eventuell vorhandener Cluster (Synergien), die innerhalb der Region Genf die multinationale Unternehmen mit den einheimischen Unternehmen sowie den internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen verbinden, sollte diese Analyse die Trümpfe aufzeigen, die die Region ausspielen müsste, um ihre Position zu wahren, aber auch die «Flaschenhalsfaktoren» oder Engpässe, die sich mehr oder weniger langfristig als Hindernisse für die Verstärkung des internationalen Sektors erweisen könnten.

Der erste Teil dieser Studie bestand darin, durch Untersuchung des demografischen Wachstums auf Gemeindeebene eine Wohnraumkarte der Bevölkerung in der Region Genf zu erstellen.



DER REGIONALE KONTEXT: GENF ALS «KLEINE WELTSTADT»

Da es hier um die räumliche «Inszenierung» der Studie geht, gilt es in erster Linie vom Raum, der Geografie und dem Territorium als einem Dekor zu sprechen, der in diesem Kontext auch eine Figur beziehungsweise ein Akteur ist.

■ *1. Ein metropolitaner, grenzüberschreitender, diffuser Raum*

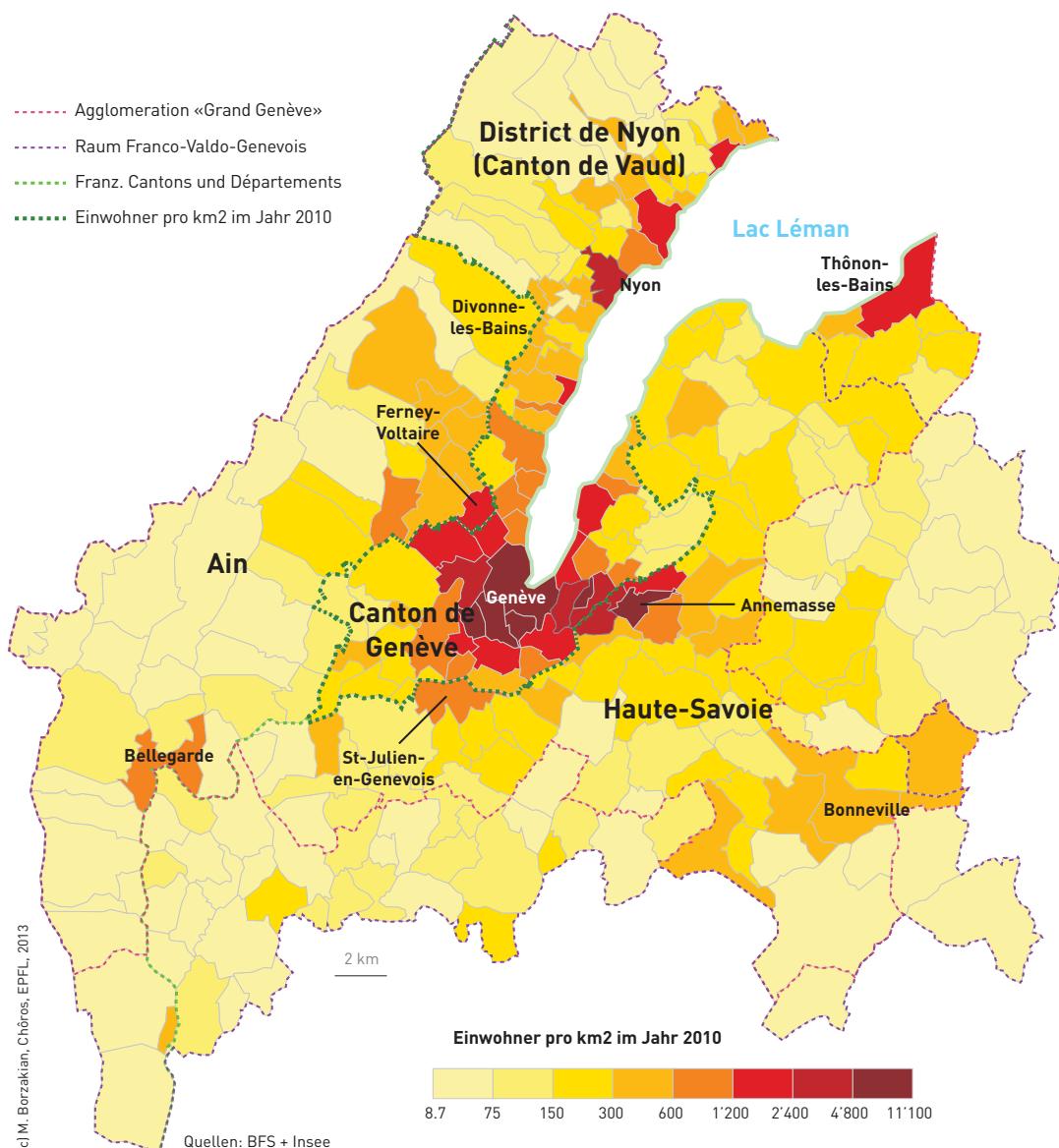
Beginnen wir mit ziemlich einfachen Feststellungen, an die zu erinnern sich jedoch lohnt, da man oft die Grössenordnungen verliert, wenn man auf der Ebene der Genfer oder Schweizer Diskussion bleibt. Beim Genfer Metropolraum handelt es sich um ein Gebiet (nicht nur eine Stadt und nicht nur «Gross-Genf» bzw. die Agglomeration), das andere Zentren oder Kernzonen hat, darunter Lausanne. Er ist zudem ein grenzüberschreitender Metropolraum. Wollte man ihn gründlich studieren, müssten auch Daten über den Kanton Waadt und das benachbarte Frankreich greifbar sein, was leider nicht immer der Fall ist.

Wir haben deshalb im Bereich der Daten mit der Bevölkerungsstatistik als einfachstem Bereich begonnen und diesen Metropolraum untersucht, wobei wir insbesondere einen grossen Teil der französischen Departemente Haute-Savoie und Ain einschlossen. Aus den demografischen Daten der Eidgenössischen Volkszählungen ist ein starkes Bevölkerungswachstum ersichtlich, gestützt vom internationalen Migrationssaldo im Zentrum, wobei der Überhang in die Peripherie abfließt (Nyon und Frankreich). Das verallgemeinerte Wachstum des Arbeitsmarkts zieht auch immer mehr Grenzgänger an, die in immer entfernteren Gegenden Frankreichs rekrutiert werden.

Doch obwohl diese Expansion durchaus real ist, findet sie in einem begrenzten Massstab statt: Es handelt sich um einen diffusen Raum mit relativ geringer Bevölkerungsdichte, wie die nachstehende Karte mit den Dichten zeigt. Jene der Gemeinde Genf zum Beispiel liegt unter dem Mittel des europäischen Massstabs. Vor allem aber ist die auf der Ebene der gesamten Agglomeration gemessene Dichte noch schwächer, in der Grössenordnung von 300 Einwohnern/km², was für einen urbanen Raum bescheiden ist.

Die Gesamtzahl der Bevölkerung in der Agglomeration liegt unter einer Million Einwohner, den französischen Teil eingeschlossen, und darüber, wenn man den gesamten Kanton Waadt einrechnet. Dieses Ensemble ist jedoch interessant, denn man kann davon ausgehen, dass es in mancher Hinsicht grösser ist als die Romandie. Nimmt man die grösste Ausdehnung dieses Metropolraums, indem man die Agglomeration Lausanne einbezieht, ist er immerhin grösser als das führende urbane Gebiet der Schweiz, die Agglomeration Zürich.



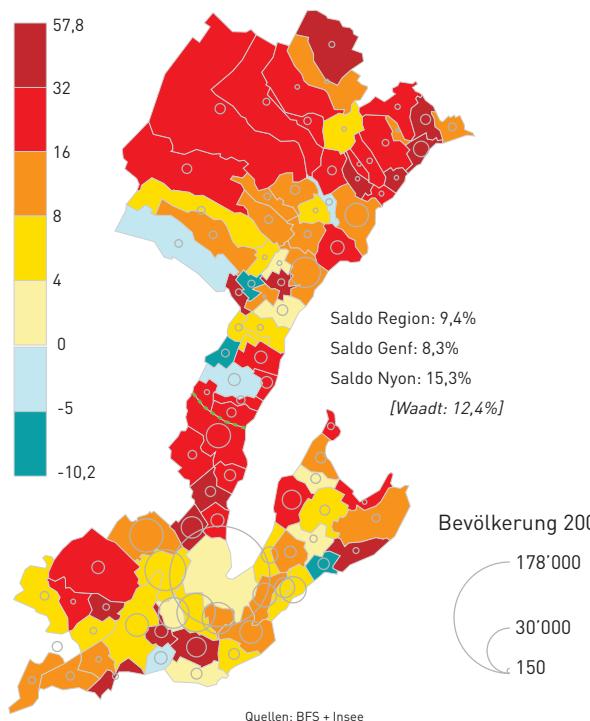


■ 2. Anziehungskraft und Abfluss

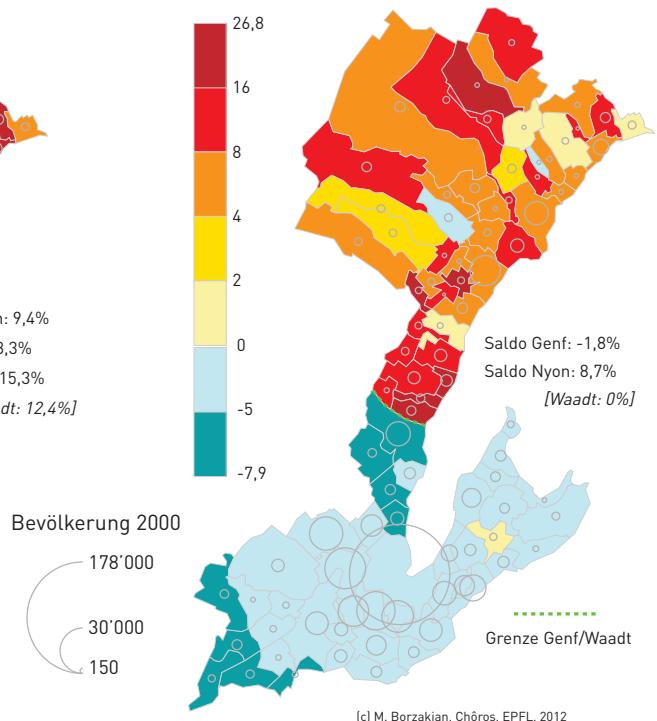
Das Gefälle zwischen dem schweizerischen und nichtschweizerischen Teil bei den Löhnen und Bodenpreisen sorgt für einen beinahe mechanischen Fluxus, der ein besonders ausgeprägtes Kennzeichen des Genfer Metropolraums darstellt. Eine der Eigenschaften dieses Fluxus sind gegenläufige Bewegungen der Anziehung und der Rückweisung, wie bei einer Ansaug- und Rückstaupumpe.

Die erste nachstehende Karte – die den Migrationssaldo pro Gemeinde angibt (das heisst die Zahl der Einwohner, die sich in dem untersuchten Zeitraum in der Gemeinde niederlassen, abzüglich derjenigen, die in dieser Zeit wegziehen) – zeigt, dass der Kanton für Migrationen generell recht attraktiv ist. Auf der zweiten Karte kann man jedoch eine Abfluss- oder Abwanderungsbewegung in den Kanton Waadt beobachten (und ins benachbarte Frankreich, das auf der Karte mangels vergleichbarer Daten fehlt). Dieses Phänomen ist noch ausgeprägter, wenn man den internationalem Migrationssaldo betrachtet. Das Zentrum von Genf zieht Zuzüger an, kann sie aber nicht halten und treibt sie schliesslich über die Kantongrenzen hinaus, auch ins benachbarte Frankreich. Diese Bewegung betrifft sowohl Ausländer als auch Schweizer; man weiss, dass es sich bei einem Drittel der Grenzgänger aus Frankreich um Schweizer handelt. Diese Situation ist vor allem auf das mangelnde Wohnraumangebot zurückzuführen. Die Produktion von Wohnraum ist in Genf ganz klar nicht auf der Höhe der Nachfrage. Man schafft es nicht, in Zentrumsnähe zu bauen, und zwar vor allem wegen der Landwirtschaftszone. Diese macht die «Rückstaupumpe» noch wirksamer und zwingt die Bevölkerung, in immer entferntere Gebiete abzuwandern.

Migrationssaldo (in %) zwischen 2000 und 2010



Interkantonaler Migrationssaldo



■ 3. Ein origineller Kosmopolitismus ...

Die untenstehende Karte über den Kosmopolitismus bietet eine Typologie der Gemeinden anhand der Zählung der ausländischen Wohnbevölkerung. Die begleitende Grafik illustriert die Logik dieser Typologie sowie die vorgängig gemachten Zusammenfassungen nach Nationalitäten. Man stellt fest, dass Genf in der Romandie insofern einzigartig ist, weil dieser Raum eine sehr grosse Vielfalt von Nationalitäten aufweist, vor allem auch dank den in Genf residierenden Diplomaten. Die Palette ist extrem breit gefächert, in einem weltweit ziemlich seltenen Ausmass. Dies ist zweifellos eine Stärke Genfs, obwohl die Antwort für die Nutzung dieses Vorteils nicht auf der Hand liegt.

Sieben Klassen und drei grosse Typen von Gemeinden:

1) Globalisierung der wirtschaftlichen Eliten (Klassen 1.1.1 bis 1.2):

Ausländische Bevölkerung deutlich übervertreten, mit einer Dominanz «seltener» Nationalitäten (Russland, Japan) und Bürgern reicher Länder (USA, Grossbritannien ...).

Die Klasse 1.2 ist am ausgeprägtesten, die Klasse 1.1.1 näher bei der dritten Gruppe.

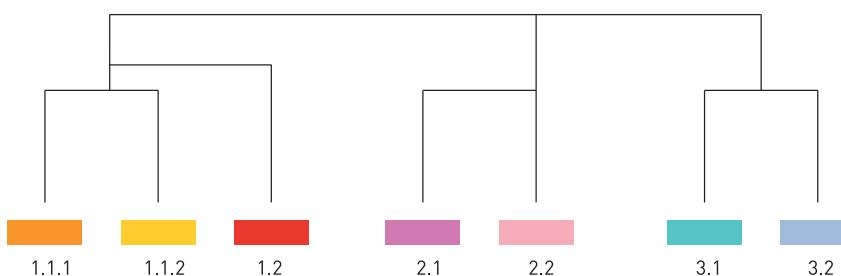
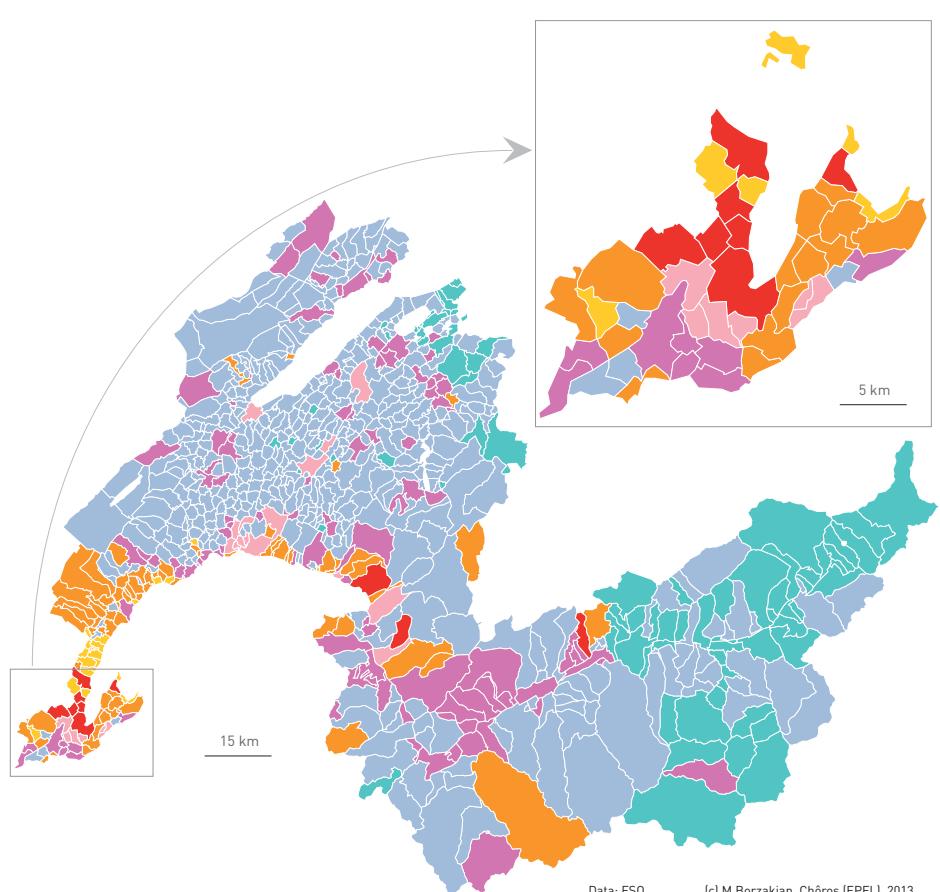
2) Die wirtschaftliche Immigration (2.1 und 2.2):

Ausländische Bevölkerung deutlich übervertreten, vor allem bei den «subalternen» Arbeitskräften: Portugal, ex-Jugoslawien, afrikanische Länder ...

Das Profil der Klasse 2.2 ist am ausgeprägtesten.

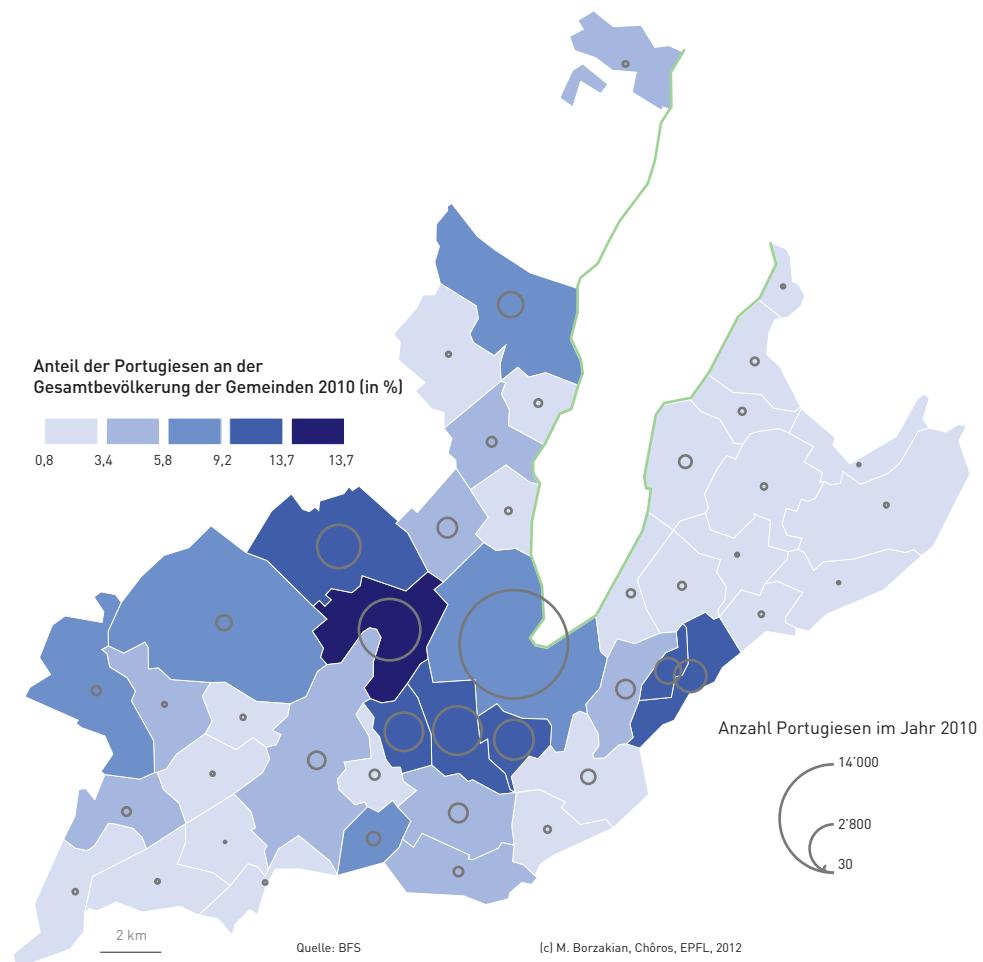
3) Die «schweizerische» Schweiz (3.1 und 3.2):

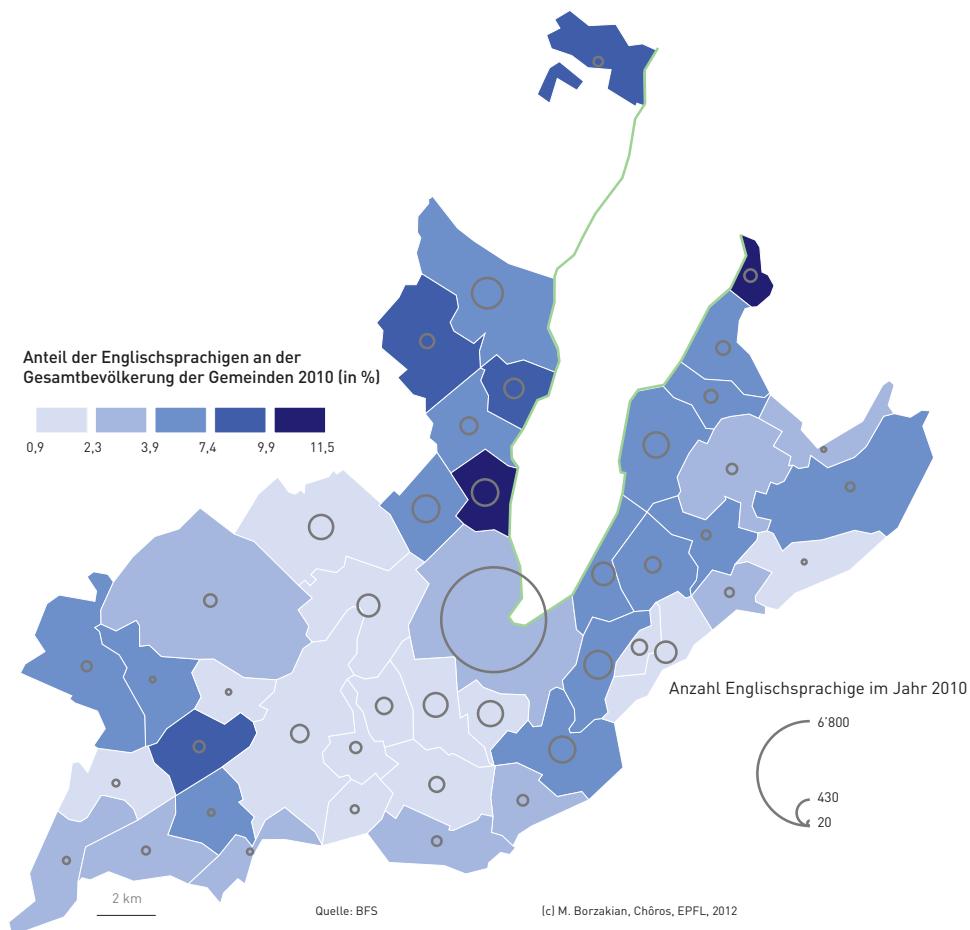
Kleinerer Anteil an Ausländern, mit einer deutschsprachigen Dominanz beim Typ 3.1.



■ 4. ...der schlecht gemeistert wird.

Dieser Kosmopolitismus ist keine Selbstverständlichkeit und zudem schlecht gemeistert: Die Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft wohnen zwar beieinander, interagieren aber wenig. Die Daten müssen allerdings noch verfeinert werden, doch der Indikator der geografischen Verteilung der Wohngebiete, der zwei besonders typische Gruppen vergleicht (die Portugiesen und die Englischsprachigen, siehe Karten), zeigt, dass diese nicht im selben Genf leben. Wie vermutet, widerspiegelt dies eine rein sozioökonomische Dimension. Die im Durchschnitt wohlhabenderen Englischsprachigen wohnen in bürgerlicheren Quartieren, die Portugiesen eher in Arbeitervierteln.





In einer internationalen und kosmopolitischen Stadt hat dies trotzdem eine besondere Bedeutung. Denn die Tatsache, dass eine geografische Spezialisierung nach Gruppenherkunft vorhanden ist, kann problematisch werden. Man erwähnt häufig den Fall der englischsprachigen Expats, die stets an denselben Orten gehäuft vorkommen, eher auf das wirtschaftliche als das kulturelle Kapital ausgerichtet sind und weniger am städtischen Leben teilnehmen als Leute, die bei vergleichbarem Einkommen über ein höheres kulturelles Kapital verfügten. Diese Kategorie der Englischsprachigen besteht überwiegend aus gutverdienenden Kaderleuten aus der Wirtschaft, für die Umzugs- und Wohnkosten keine grosse Rolle spielen. Sie wohnen eher in bürgerlichen Quartieren, wo sie Villen mieten oder kaufen, sind aber relativ wenig am Zentrum interessiert. Das Problem wäre deshalb letztlich, wenn man das karikierend sagt, dass jede Gruppe ihr Stück Stadt selbst organisiert, ohne den anderen zu begegnen.

■ 5. Eine generalistische Weltstadt

Der letztere Punkt wird in dem kürzlich von der internationalen Unternehmensberatung A.T. Kearney veröffentlichten Klassement sichtbar. Dieser «Global Cities Index» ist interessant, handelt es sich doch um einen Mischindex, der nicht nur das Bruttonsozialprodukt oder andere Indikatoren wirtschaftlicher Natur berücksichtigt. Die Städte werden anhand von fünf Indikatoren klassiert, welche ihre internationale Bedeutung aufzeigen, ohne jedoch auf die blosse Präsenz der Geschäftssitze multinationaler Unternehmen oder die Konzentration der Dienstleistungen für Unternehmen fixiert zu sein, zwei Kriterien, die zwar häufig von Ökonomen bemüht werden, jedoch reduzierend wirken.

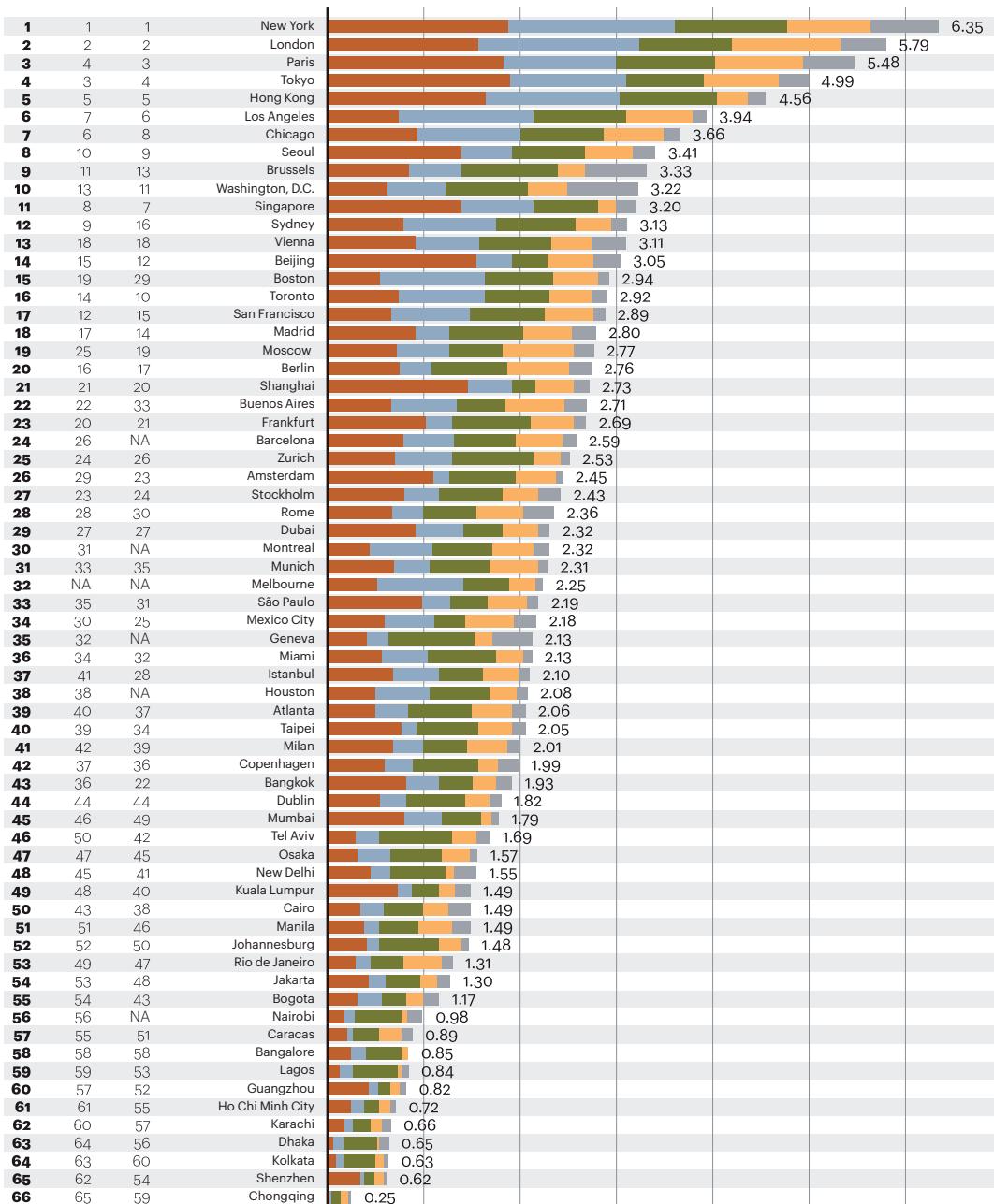


A.T. Kearney Global Cities Index, 2012

Ranking

2012 2010 2008

Values calculated on a 0 to 10 scale



Source: 2012 Global Cities Index and Emerging Market Outlook study by A.T. Kearney and The Chicago Council on Global Affairs



New York, London, Paris und Tokio bilden die Spitze. Genf liegt auf dem 35. Platz und ist bei weitem die kleinste der bewerteten Städte. Dabei stellt man fest, dass sämtliche Städte in den oberen Rängen der Tabelle anhand der Indikatoren Geschäftstätigkeit, Informationsaustausch, Humankapital, politisches Engagement und kulturelle Erfahrung ein relativ ausgewogenes Profil aufweisen, mit einer Mischung, die zeigt, dass eine Weltstadt nicht nur aus einer Summe von Clustern besteht. Bei den Clustern stellt sich die interessante Frage, ob der internationale Sektor in Genf ein isolierter Bereich ist oder ob er eine transversale Dimension aufweist, wie sie sich im gesamten urbanen Leben wiederfindet. Die Antwort dieser Tabelle zeigt uns eher, dass das internationale Genf eine transversale Dimension hat. Praktisch sämtliche Bereiche tragen zur «Mondialität» bei und haben dem Rest der Welt etwas zu «verkaufen».

Man kann feststellen, dass Genf zwar im Bereich des politischen Engagements und als Plattform für den Informationsaustausch ziemlich gut positioniert ist, dass in der Calvinstadt jedoch ein Mangel an Humankapital besteht. Diese Situation resultiert hauptsächlich aus dem relativ geringen Prozentsatz an Personen mit Universitätsabschluss in der Schweiz und in Genf. Die Schwächen der Stadt manifestieren sich in den Unausgewogenheiten zwischen den Komponenten der Mondialität, keineswegs jedoch in der Tatsache, dass der dominierende Sektor zu schwach wäre.

Wichtigste Schlussfolgerungen

1. Genf glaubt sich am Rand der Explosion, ist es jedoch nicht, und bleibt eine kleine Metropole.
2. Der aussergewöhnliche Kosmopolitismus Genfs wird durch die starke internationale Attraktivität des Hyperzentrums gespeist.
3. Man stellt die Gefahr einer Spaltung zwischen einer Globalisierung «von oben» (soziokulturelle Elite) und «von unten» (subalterne Tätigkeiten) fest.
4. Die Genfer «Mondialitäten» sind auf der produktiven Ebene integriert, tendieren jedoch zu einer wachsenden Segmentierung des urbanen Raums.



INTERVIEW

Manouk Borzakian: «Genf ist die kleinste der Weltstädte» *

Gemäss Ihren Ergebnissen charakterisiert sich Genf durch einen «aussergewöhnlichen Kosmopolitismus»...

Frankreich hat 10% Ausländer, die Schweiz rund 24, Genf 41! Eine stattliche Zahl. Selbst die am wenigsten präsenten Nationalitäten sind hier stärker vertreten als anderswo und stammen von allen Kontinenten.

Besteht nach Ihrer Ansicht in Genf die Gefahr einer Trennung zwischen einer Globalisierung «von oben» und einer «von unten»?

Dieser Punkt ist allerdings kein spezifisch genferisches Phänomen. Seit den 1970er Jahren stellt man eine neue internationale Verteilung der Arbeit fest. Das obere Segment des Tertiärsektors konzentriert sich vermehrt auf ein Dutzend Metropolen, die sowohl hochqualifizierte Arbeitskräfte aus westlichen als auch Ländern des Südens anziehen. Diese Konzentration beeinflusst die Entwicklung des Sektors «Hauspersonal», das vorwiegend aus südlichen Ländern stammt. Daraus ergibt sich folgendes Problem: Damit eine Stadt eine echte, lebendige Stadt bleibt, braucht es die Begegnung und Interaktion der verschiedenen Schichten. Es sollte nicht einerseits ein elegantes Zentrum geben, das die internationale Intelligentsia anzieht, und andererseits eine subalterne Bevölkerung, wobei sich die beiden nicht mischen.

Befürchten Sie die Möglichkeit einer Gentrifizierung in Genf?

Denken Sie an eine Stadt wie Liverpool. Nachdem die Docks saniert waren, nahm eine kulturell hochstehende Bourgeoisie die Stadt wieder in Besitz und verdrängte die Ärmsten in die Außenquartiere. In Genf hat sich dieses Phänomen noch nicht klar bemerkbar gemacht, doch die Daten der letzten zehn Jahre erlauben die Hypothese, dass die Entwicklung in diese Richtung gehen könnte, indem das Zentrum nach und nach wieder von den Oberschichten in Besitz genommen wird, mit der logischen Konsequenz, dass schwächere Bewohner vertrieben werden.



Genf bleibt eine kleine Metropole. Trotzdem hat seine «Globalisierung» gemäss Ihren Aussagen eine zunehmende Segmentierung des öffentlichen Raums zur Folge.

Die Präsenz der IO, NGO und StM ist keine Offshore-Realität, die unabhängig vom Rest funktioniert. Diese Institutionen können nur existieren, wenn es auch das übrige Genf gibt. Die Stärke Genfs liegt darin, dass die Stadt nicht ausschliesslich auf diesen internationalen Sektor spezialisiert ist. Der Finanzplatz sowie die multinationalen, aber auch lokaleren wirtschaftlichen Aktivitäten der Stadt sind für die Internationalen von entscheidender Bedeutung – und umgekehrt. Wir sehen uns damit einer doppelten Gefahr gegenüber: Jene, wie oben erwähnt, der Trennung zwischen einer globalisierten Elite und dem Rest der Bevölkerung und jene der Konzentration Genfs auf einen oder mehrere Wirtschaftssektoren, was der Logik des von A.T. Kearney erstellten Global City Index entgegenlaufen und längerfristig eine grosses Risiko darstellen würde.

Inwiefern erachten Sie diese Studie als nützlich?

Sie verdeutlicht die Realität der Genfer, die in einer im Vergleich zu ihrer weltweiten Bedeutung sehr kleinen Stadt leben. Man erkennt, dass sie mit einer irrationalen Angst vor dem Wachstum konfrontiert sind, einer Angst, die sich negativ auf die Zukunft ihrer Metropole auswirken könnte. Eine Stadt wächst nicht einfach so. Es sind immer Schwierigkeiten, aber auch Chancen damit verbunden.

* Wissenschaftlicher Mitarbeiter (Post-Doktorand), Laboratoire Chôros, Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne



DIREKTE AUSWIRKUNGEN DER IM KANTON GENF NIEDERGELASSENEN MULTINATIONALEN UNTERNEHMEN AUF DIE GENFER WIRTSCHAFT

Obwohl das eigentliche Ziel dieses Teils der Studie der Impakt der ausländischen multinationalen Unternehmen auf die kantonale Wirtschaft ist, präsentieren wir hier gleichzeitig die Ergebnisse für die im Kanton niedergelassenen multinationalen Unternehmen in ihrer Gesamtheit sowie einzeln für die ausländischen und schweizerischen multinationalen Gesellschaften. Dies setzt voraus, dass zunächst die verschiedenen Typen dieser multinationalen Unternehmen definiert werden.

Wir verwenden dafür die Definitionen des OCSTAT, das uns einen Grossteil der Daten für diese Studie liefert. Tatsächlich benötigen wir Definitionen, Zahlen und Datenbanken, die zwischen den vier Forscherteams abgestimmt sind, um Vergleiche und Schlussfolgerungen ziehen zu können. Festzuhalten ist auch, dass hier die Daten der Eidgenössischen Betriebszählung 2008 benutzt werden (jene der Zählung von 2010 sollen 2013 erscheinen). Das ist in diesem Zusammenhang jedoch nicht wirklich von Belang, denn wir beurteilen ja hier den Impakt in Begriffen des relativen Gewichts (zum Beispiel die Auswirkungen der multinationalen Unternehmen einer bestimmten Branche im Vergleich zu dieser Branche auf kantonalem Niveau).

■ 1. Multinationale Unternehmen

Insgesamt sind im erfassten Jahr 931 multinationale Unternehmen auf Genfer Boden tätig, davon sind 754 ausländische und 177 schweizerische Gesellschaften, wie die nachstehende Tabelle zeigt.

Diese multinationalen Unternehmen entsprechen insgesamt 76'177 Arbeitsplätzen, die zu 60,5% von den ausländischen und zu 39,5% von schweizerischen Betrieben gestellt werden.

Unternehmen und Arbeitsplätze

MULTINATIONALE UNTERNEHMEN					
	Total	Ausländische Unternehmen		Schweizer Unternehmen	
Unternehmen	931	754	81,0[%]	177	19,0[%]
Arbeitsplätze	76'177	46'096	60,5[%]	30'081	39,5[%]

Prozentanteile an der gesamten Genfer Wirtschaft

MULTINATIONALE UNTERNEHMEN			
	Total	Ausländische Unternehmen	Schweizer Unternehmen
Unternehmen	3,9	3,1	0,7
Arbeitsplätze	27,8	16,8	11,0



Verglichen mit sämtlichen Unternehmen im Kanton Genf gemäss Betriebszählung des Sekundär- und Tertiärsektors (ohne die internationalen Organisationen) machen die multinationalen Unternehmen 3,8% sämtlicher Firmen aus, wobei die ausländischen Gesellschaften 3,1% und die schweizerischen 0,7% entsprechen.

Von den Arbeitsplätzen her gesehen ist der Beitrag grösser, stellen doch die multinationalen Unternehmen annähernd 28% sämtlicher Arbeitsplätze in der Genfer Wirtschaft.

■ 2. Aufgliederung der Arbeitsplätze

In der folgenden Tabelle sind die Arbeitsplätze der multinationalen Unternehmen nach den wichtigsten wirtschaftlichen Branchen aufgegliedert. Sie bietet so ein Bild der Tätigkeit der multinationalen Unternehmen.

Aufgliederung der Arbeitsplätze (%)	MULTINATIONALE UNTERNEHMEN		
	Total	Ausländische U.	Schweizer U.
Sekundärsektor	14,1	9,9	20,6
Verarbeitende Industrie	11,9	7,9	18,1
Baubranche	2,2	2,0	2,5
Tertiärsektor	85,9	90,1	79,4
Detailhandel und Reparaturen	12,1	7,0	19,9
Grosshandel (inkl. Handelsvermittlung)	13,3	21,0	1,6
Transportwesen und Lagerhaltung	2,2	2,6	1,7
Gastgewerbe	3,9	5,9	0,9
Information und Kommunikation	4,5	4,7	4,2
Finanzwirtschaft und Versicherungswesen	27,8	22,5	36,0
Immobilienbranche	0,5	0,3	0,7
Spezialisierte wissenschaftliche und technische Aktivitäten	13,6	17,2	8,1
Verwaltungs- und unterstützende Aktivitäten	4,4	3,3	6,1
Andere Branchen des Tertiärsektors	3,4	5,7	0,0
Total	100,0	100,0	100,0

Diese Tabelle zeigt, dass die multinationalen Unternehmen von den Arbeitsplätzen her mehrheitlich im Tertiärsektor (85,9%) tätig sind, die ausländischen Gesellschaften in noch höherem Mass als die schweizerischen (90,1% gegenüber 79,4%).

Die Arbeitsplätze der ausländischen multinationalen Unternehmen finden sich vor allem in den folgenden drei Bereichen:

- Grosshandel (21%) – Handelsvermittlung inbegriffen, da wir diese zurzeit nicht getrennt behandeln können, weil spezifische Zahlen schwierig zu beschaffen sind.
- Finanzwirtschaft und Versicherungswesen (22,5%) – das Fondsmanagement inbegriffen.
- Spezialisierte wissenschaftliche und technische Aktivitäten (17,2%) – inbegriffen Forschung



und Entwicklung (R&D), spezialisierte Dienstleistungen für Unternehmen wie Rechts- und Steuerberatung, Unternehmens- und Holdingmanagement.

Tatsächlich verteilen sich 60% der Arbeitsplätze der multinationalen Unternehmen auf nur diese drei Bereiche, während der Rest der Arbeitsplätze über die restlichen Branchen des Tertiär- und Sekundärsektors verstreut ist.

Festzustellen ist allerdings ein bemerkenswerter Unterschied zwischen den ausländischen und den schweizerischen multinationalen Unternehmen. Einerseits sind die letzteren häufiger im Sekundärsektor tätig als die ausländischen Gesellschaften, hauptsächlich in der Chemie-industrie. Andererseits sind im Tertiärsektor 36% der Arbeitsplätze der schweizerischen multinationalen Unternehmen in der Finanzwirtschaft und im Versicherungswesen angesiedelt (gegenüber 22,5% bei den ausländischen Gesellschaften), was sich auch im Gewicht ihrer Wertschöpfung widerspiegelt.

■ 3. Wertschöpfung der multinationalen Unternehmen

Die Wertschöpfung stellt den Mehrwert der Produkte dar, der durch den Herstellungs- oder Weiterverarbeitungsprozess geschaffen wird. Sie entspricht der Differenz zwischen dem Wert der Produktion und dem Wert der Güter und Leistungen, die für die Produktion benötigt werden (Vorleistungen bzw. intermediärer Konsum).

Die nachstehende Tabelle gibt die Prozentanteile der Wertschöpfung pro Branche bei den multinationalen Unternehmen im Kanton Genf an, aufgegliedert in ausländische und schweizerische Gesellschaften.

Anteile an der Wertschöpfung des Kantons (in %)

	MULTINATIONALE UNTERNEHMEN		
	Total	Ausländische U.	Schweizer U.
Sekundärsektor	30,8	11,6	19,3
Verarbeitende Industrie	36,0	13,0	23,0
Baubranche	11,3	6,2	5,1
Tertiärsektor	40,1	23,7	16,3
Handel	51,3	35,3	16,0
Transportwesen und Lagerhaltung	25,6	17,6	8,0
Gastgewerbe	19,4	17,6	1,8
Information und Kommunikation	39,2	24,8	14,4
Finanzwirtschaft und Versicherungswesen	76,7	38,3	38,4
Immobilienbranche	12,7	5,4	7,3
Spezialisierte wissenschaftliche und technische Aktivitäten	30,5	23,3	7,3
Verwaltungs- und unterstützende Aktivitäten	48,4	22,5	25,9
Andere Branchen des Tertiärsektors	2,5	2,5	0,0
Total	38,4	21,6	16,9



Insgesamt tragen die multinationalen Unternehmen 38,4% zur gesamten Wertschöpfung der Genfer Wirtschaft dieser beiden Sektoren bei: 21,6% werden von den ausländischen, 16,9% von den schweizerischen Gesellschaften erbracht.

Auf Branchenebene stellt man auch hier die obenerwähnten Unterschiede zwischen den ausländischen und schweizerischen multinationalen Unternehmen fest.

Ausländische multinationale Unternehmen

- Die ausländischen multinationalen Unternehmen tragen auf Kantonsebene wenig zur Wertschöpfung der verarbeitenden Industrie bei (13%).
- Die Wertschöpfung der ausländischen multinationalen Unternehmen im Handelssektor hingegen stellt 35,3% der Wertschöpfung dieser Branche auf Kantonsebene dar.
- Die Wertschöpfung der ausländischen multinationalen Unternehmen in der Finanzwirtschaft und im Versicherungswesen entspricht 38,3% der Wertschöpfung dieser Branche auf Kantonsebene.

Schweizerische multinationale Unternehmen

- In der verarbeitenden Industrie ist die Wertschöpfung der multinationalen Schweizer Unternehmen auf der Ebene des Kantons höher als jene der ausländischen Gesellschaften (23 gegen 13%).
- Im Handel ist die Wertschöpfung der multinationalen Schweizer Unternehmen auf Kantonsebene mit 16,0% hingegen deutlich niedriger als jene der ausländischen Gesellschaften (35,3%).
- In der Finanzwirtschaft und im Versicherungswesen entspricht die Wertschöpfung der multinationalen Schweizer Unternehmen 38,4% der gesamten Wertschöpfung auf Kantonsebene.

Im gesamten Handelssektor entspricht damit die Wertschöpfung aller multinationalen Unternehmen mit 51,3% mehr als der Hälfte der gesamten Wertschöpfung auf Kantonsebene, und in der Finanzwirtschaft (Banken und Versicherungen) tragen die multinationalen Unternehmen mit 76,7% gar mehr als drei Viertel zur gesamten Wertschöpfung dieses Sektors in Genf bei. Das illustriert auf beeindruckende Weise die Bedeutung der multinationalen Unternehmen nicht nur für diese Branche, sondern für die gesamte Genfer Wirtschaft.

■ 4. Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten

Die nachstehende Tabelle listet die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten auf (z.B.: 2 Halbtagsstellen = 1 Vollzeitäquivalent), was einem Produktivitätsmaß entspricht. Bei den ausländischen multinationalen Unternehmen beläuft sich diese Wertschöpfung auf ungefähr 200'600 Franken, bei den schweizerischen Gesellschaften auf ca. 245'500 Franken.

Die in der Tabelle aufgelisteten Abweichungen erklären sich durch die unterschiedliche Verteilung der multinationalen Unternehmen auf die verschiedenen Branchen. Wie wir gesehen haben, sind die multinationalen Unternehmen in den Sektoren mit hoher Wertschöpfung (Finanzwirtschaft, spezialisierte Aktivitäten, Handel) im Vergleich zu sämtlichen Betrieben der Genfer Wirtschaft überproportional vertreten. Daraus ergibt sich, dass ihre Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten ebenfalls höher ist als jene der gesamten Schweizer Wirtschaft.



Wertschöpfung pro Arbeitsplatz in Vollzeitäquivalenten (Franken)

	MULTINATIONALE UNTERNEHMEN			WIRTSCHAFT	
	Total	Ausländische U.	Schweizer U.	Genf	Schweiz
Sekundärsektor	208'327	185'724	224'775	166'922	142'308
Tertiärsektor	219'868	202'387	251'404	167'162	142'505
Total	218'148	200'674	245'511	167'119	142'446

■ 5. Steuern der ausländischen multinationalen Unternehmen

Da aus Gründen des Steuergeheimnisses keine exakten Zahlen über die Steuern der hier untersuchten multinationalen Unternehmen verfügbar sind, haben wir die Summe dieser Abgaben zu schätzen versucht; diese Schätzung muss jedoch noch verfeinert werden.

- Gemäss diesen ersten Schätzungen machen die Steuererträge (auf Gewinn und Kapital sowie direkte Bundessteuer) aufgrund der Aktivitäten der ausländischen multinationalen Unternehmen ungefähr 26% der gesamten Steuern von Kapitalgesellschaften und Genossenschaften aus. Nach der Berücksichtigung des kantonalen Anteils an der direkten Bundessteuer (17%) erbringen diese damit ungefähr 430 Millionen Franken Steuererträge für den Kanton und die Gemeinden.
- Das Steueraufkommen der physischen Personen, die in den ausländischen multinationalen Unternehmen arbeiten, für den Kanton und die Gemeinden wiederum wird auf 928 Millionen Franken geschätzt. Das sind ungefähr 27% der gesamten Einkommenssteuer des Staates. Diese Schätzung basiert auf der von den ausländischen multinationalen Unternehmen ausgeschütteten Lohnsumme, die etwa 24% der gesamten Genfer Lohnsumme entspricht.



Wichtigste Schlussfolgerungen für die ausländischen multinationalen Unternehmen

1. Der direkte von den ausländischen multinationalen Unternehmen geschaffene Mehrwert beläuft sich auf 8,6 Milliarden Franken, was 22% der gesamten Genfer Wertschöpfung entspricht.
2. Ihre 46'096 Arbeitsplätze entsprechen 17% sämtlicher Stellen im Kanton Genf.
3. Die von den ausländischen multinationalen Unternehmen gezahlten Steuern, die an den Kanton und die Gemeinden fliessen, werden auf 430 Millionen Franken geschätzt. Das entspricht 26% des gesamten Steueraufkommens der Kapitalgesellschaften und Genossenschaften.
4. Das Steueraufkommen der physischen Personen, die in den ausländischen multinationalen Unternehmen arbeiten, wird auf 928 Millionen Franken geschätzt. Das sind ungefähr 27% der gesamten vom Staat erhobenen Einkommenssteuer.
5. Die gesamte von den ausländischen multinationalen Unternehmen ausgeschüttete Lohnsumme beläuft sich auf 5,5 Milliarden Franken, was 24% der gesamten Genfer Lohnsumme entspricht.



INTERVIEW

Délia Nilles:

«Die ausländischen Multinationalen haben eine grössere Produktivität als die gesamte Genfer Wirtschaft» *

Die ausländischen multinationalen Unternehmen repräsentieren 3,1% aller Unternehmen der Genfer Wirtschaft und 16,8% der gesamten Arbeitsplätze. Eigentlich hätte man höhere Zahlen erwartet...

In der Tat. Im Vergleich zu den über 24'000 in der Stadt Genf ansässigen Unternehmen ist die Zahl von 750 ausländischen multinationalen Gesellschaften bescheiden. Aber man muss diese Zahl relativieren, da eine Firma oft nur aus einer einzigen Person besteht. Und man muss sich auch bewusst sein, dass die ausländischen multinationalen Unternehmen annähernd 17% der Genfer Arbeitsplätze abdecken und in Bezug auf die Wertschöpfung einen grossen Beitrag an die Genfer Wirtschaft leisten.

Das kommt in Ihrer Berechnung der Wertschöpfung zum Ausdruck, die durch die ausländischen Multinationalen generiert wird...

Zieht man die Werte ab, die sie in den Produktionsprozess investieren müssen, erhält man die Wertschöpfung. Die Wertschöpfung der ausländischen multinationalen Unternehmen (3,1% der Unternehmen und annähernd 17% der Arbeitsplätze) macht fast 22% oder über einen Fünftel der gesamten Wertschöpfung des Kantons aus. Der Grund dafür liegt darin, dass diese Multinationalen hauptsächlich in Branchen mit hoher Wertschöpfung tätig sind.

Die Steuererträge des Kantons aus ausländischen multinationalen Unternehmen betragen 430 Millionen Franken, was 26% der von den Kapitalgesellschaften und Genossenschaften bezahlten Steuern entspricht. Ein beträchtlicher Betrag!

Zweifellos. Selbst wenn wir unsere Ergebnisse noch bereinigen müssen, steht fest, dass die ausländischen multinationalen Unternehmen rund einen Viertel der Genfer Steuereinnahmen



(auf Kapitalgesellschaften und Genossenschaften) leisten. Ganz abgesehen von den Steuern, die ihre rund 46'000 Beschäftigten zahlen, und dem Geld, das diese in Genf ausgeben.

Inwiefern ist diese Studie nützlich?

In einer ersten Phase haben wir versucht, ein Bild, eine Momentaufnahme der ökonomischen Realität der in Genf ansässigen multinationalen Unternehmen zu erstellen. Das ist schon ein erster Schritt, denn solche Daten gab es bisher nicht. Als nächstes werden wir die Hypothesen für die künftige Entwicklung der Genfer Wirtschaft formulieren.

So wie die Dinge liegen, erlauben es Ihre Daten also, einige Vorurteile abzubauen...

Nur wenige Leute wissen zum Beispiel, dass im Durchschnitt ein Arbeitsplatz eines ausländischen multinationalen Unternehmens proportional mehr generiert als ein Arbeitsplatz der übrigen Genfer Wirtschaft. Unsere Tabelle zeigt, dass die Wertschöpfung pro Arbeitsplatz dieser Multinationals höher ist als jene der gesamten Genfer Wirtschaft, weil sie, wie gesagt, in Sektoren mit hoher Wertschöpfung agieren. Es sei auch nochmals darauf hingewiesen, dass diese Arbeitsplätze ihrerseits wiederum neue Stellen generieren und den Konsum im Kanton Genf steigern.

* Leitende wissenschaftliche Mitarbeiterin, stellvertretende Direktorin Institut CrEA, Universität Lausanne



DIE ANGESTELLTEN DER MULTINATIONALEN UNTERNEHMEN UND IHRE LÖHNE

Zurzeit beschäftigen die im Kanton Genf niedergelassenen schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen mehr als 70'000 Personen innerhalb oder in Filialen ausserhalb der Kantongrenzen. Dieser aktive Bevölkerungsteil bleibt jedoch relativ schlecht bekannt oder ist Gegenstand zahlreicher falscher Klischees. So behauptet man häufig, die Mehrheit dieser Personen seien sogenannte Jahresaufenthalter, also Ausländer mit einem auf ein Jahr befristeten Aufenthaltsrecht und kantonaler Arbeitsbewilligung, die erst seit sehr kurzem in Genf leben.

Ziel des dritten Teils dieser Analyse war, den internationalen Sektor über die von ihm beschäftigten Personen und ihre Integration in der Region besser kennenzulernen. Zu diesem Zweck benutzten wir die offiziellen statistischen Daten der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE), um in erster Linie das Personal der schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen durch den Vergleich mit den Angestellten der nur im Inland domizilierten sogenannt «nationalen» Unternehmen besser kennenzulernen. In einer zweiten Phase untersuchten wir die Lohnpolitik der multinationalen Unternehmen. Dabei wollten wir abklären, ob sie sich auf signifikante Weise von derjenigen der «nationalen» Unternehmen unterscheidet, und, falls ja, bei welchen Parametern dieser Unterschied erkennbar ist.

■ 1. Die Daten

Die im dritten Teil dieser Studie vorgestellte Analyse wurde mit Unterstützung des Kantonalen Statistischen Amtes (OCSTAT) verwirklicht, das bereit war, uns die LSE des Jahres 2010 zur Verfügung zu stellen, indem es durch eine binäre Variable auf vollkommen anonyme Weise die schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen von den «nationalen», nur im Inland tätigen Unternehmen unterschied. Als Variable dienten eine 1 für die ersteren und eine 0 für die zweiten. Diese LSE-Daten wurden zum allerersten Mal für einen Vergleich der multinationalen Unternehmen mit dem Rest der Genfer Wirtschaft benutzt.

Die in diesem Kontext benutzten Daten erlauben zwar, das Personal der multinationalen Unternehmen zu kategorisieren und die Lohnpolitik aufzuschlüsseln. Sie beantworten jedoch nicht alle Fragen der Bevölkerung zu diesen Angestellten. Deshalb werden wir in der Folge diese auf den offiziellen Daten basierende Analyse durch die Auswertung eines Fragebogens ergänzen, der uns viele andere Informationen über diese Personen liefern wird. Diese Umfrage wird Gegenstand einer nächsten Publikation sein.

Seit ihrer Einführung 1994 wird die Schweizerische Lohnstrukturerhebung alle zwei Jahre jeweils im Oktober durchgeführt. Sie liefert sehr ausführliche Informationen über den Lohn und das Profil einer repräsentativen Auswahl von mehr als 1,9 Millionen Angestellten in 49'000 in der Schweiz domizilierten Unternehmen. Allein im Kanton Genf verfügten wir für das Jahr 2010 über 77'233 individuelle Angaben über Personen, die in 2917 Unternehmen innerhalb der Kantongrenzen arbeiten. Interessant ist hier, dass Genf zu den wenigen Schweizer Kantonen gehört, die sich entschieden, eine Ausweitung der nationalen Umfrage bei den Unternehmen



auf ihrem Territorium zu finanzieren, um ein repräsentatives Muster auf kantonaler Ebene zu erhalten. Die Daten für 2012 werden demnächst zur Verfügung stehen, so dass wir die Informationen der in dieser Studie benutzten Umfrage von 2010 aktualisieren können.

Die LSE basiert auf einem schriftlichen Fragebogen, der an alle Unternehmen (oder ihren Hauptsitz bei Firmen mit Filialen) verschickt wird. Diese sind gehalten, unter anderem Informationen über die Löhne, den Beruf und den Posten ihrer Angestellten sowie Auskünfte über das Unternehmen selbst zu liefern. Die Vorteile dieser Umfrage sind beträchtlich. So werden die Daten erstens mit dem schriftlichen Fragebogen direkt und auf individueller Grundlage bei den Arbeitgebern eingeholt. Die Zuverlässigkeit so erfasster Daten ist höchst bemerkenswert. Ausserdem liefert diese Erhebung vielfältige Informationen über die Lohnempfänger, was den Forschern erlaubt, die Gehaltsstrukturen in der Schweiz oder in Genf zu analysieren und so einerseits die individuellen Merkmale der jeweiligen Person und ihres Jobs zu eruieren und andererseits den «Preis» dieser Merkmale zu evaluieren. Auf der Grundlage der LSE kann man so die Unterschiede der standardisierten Brutto-Monatslöhne erklären, indem man das individuelle Profil der jeweiligen Person berücksichtigt (vor allem ihre Ausbildung, ihre Erfahrung und ihr Dienstalter), aber auch ihren Beschäftigungsstatus (Art der Arbeits- bzw. Aufenthaltsbewilligung), ihres Postens (Teilzeit- oder Vollzeitstelle, hierarchische Position, Tätigkeitsbereich). Beim Arbeitgeber selbst gibt die Erhebung Auskunft über den Tätigkeitsbereich und die Grösse des Unternehmens sowie das Vorhandensein eines Verbands- oder Unternehmens-Gesamtarbeitsvertrags (statt eines privatrechtlichen Vertrags).

Was die Löhne betrifft, sind die Unternehmen gehalten, nicht Prozentsätze, sondern die effektiv ausgezahlten Beträge auf der Grundlage der «normalen» Arbeitszeit des Unternehmens und der auf individuelle Weise vereinbarten Arbeitszeit anzugeben. Die so erfassten Summen werden in standardisierte Monatslöhne umgewandelt. Zu diesem Zweck werden sie in ein Vollzeitäquivalent von $4\frac{1}{3}$ Vierzigstundenwochen umgerechnet.

Dank dieser Erhebung konnten wir das Profil der in den schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen beschäftigten Personen erstellen und mit demjenigen der Beschäftigten in lokal tätigen Betrieben vergleichen. Dabei wurde der Schwerpunkt zunächst auf die Struktur der Arbeitsplätze gelegt, und zwar aufgeschlüsselt nach der Art der Arbeits- bzw. Aufenthaltsbewilligung der jeweiligen Angestellten.

■ *2. Arbeitsplätze nach Art der Aufenthaltsbewilligung*

Als erstes untersuchten wir die Struktur der Arbeitsplätze in den multinationalen und nationalen Unternehmen, indem wir uns auf den Anteil der Schweizer sowie der Ausländer mit C-Ausweis (Niederlassungsbewilligung) an der Gesamtbeschäftigung in jedem wirtschaftlichen Sektor sowie auf den Anteil der Ausländer mit B- und L-Ausweis (Aufenthaltsbewilligung bzw. Kurzaufenthaltsbewilligung unter 12 Monaten in der letzteren Kategorie) konzentrierten.

In den multinationalen Unternehmen sind Schweizer besonders stark vertreten in den Sektoren verarbeitende Industrie (47,4%), Finanzwirtschaft und Versicherungswesen (58,6%), Immobilienbranche (63,9%) sowie Verwaltungs- und unterstützende Aktivitäten (50%). In den Sektoren, in denen die schweizerischen multinationalen Unternehmen überwiegen, beschäftigt nur die verarbeitende Industrie mehr Schweizer als der Rest der Genfer Wirtschaft. In den



Sektoren hingegen, in denen die ausländischen multinationalen Unternehmen überwiegen, sind Schweizer weniger zahlreich in den hier zusammengefassten Sektoren Grosshandel und Reparaturen (30,7% gegenüber 40,1% im Rest der Genfer Wirtschaft) sowie spezialisierte wissenschaftliche und technische Aktivitäten (32,8% gegenüber 57%).

Die nachstehende Tabelle vergleicht die nationalen und multinationalen Unternehmen, indem einerseits die Schweizer und Ausländer mit Ausweis C (Niederlassungsbewilligung) zusammengefasst sind, die per Definition den «stabilisierten» Anteil der Arbeitskräfte ausmachen, andererseits die Ausländer mit B- und L-Ausweis, deren Aufenthaltsbewilligung zeitlich begrenzt ist, beim L-Ausweis in der Regel auf weniger als 12 Monate.

Angestellte nach wirtschaftlichem Sektor und Art der Aufenthaltsbewilligung

	ANTEIL SCHWEIZER UND C-AUSWEIS		ANTEIL B- UND L-AUSWEIS	
	Nationale	Multinationale	Nationale	Multinationale
Sekundärsektor	51,8%	52,4%	7,5%	5,6%
Verarbeitende Industrie	52,4%	54,0%	3,9%	5,7%
Tertiärsektor	62,7%	59,5%	11,5%	15,0%
Grosshandel und Reparaturen	54,8%	49,6%	7,0%	26,8%
Finanzwirtschaft und Versicherungswesen	78,2%	74,1%	10,3%	12,3%
Immobilienbranche	77,7%	69,4%	3,3%	5,5%
Spezialisierte wissenschaftliche und technische Aktivitäten	68,2%	49,4%	7,7%	25,0%
Verwaltungs- und unterstützende Aktivitäten	57,7%	59,8%	26,5%	2,7%
Genfer Durchschnitt	60,2%	58,6%	10,6%	13,8%

Was aus der Analyse dieser Daten ganz klar hervorgeht und mit einem Vorurteil über die Struktur der Arbeitsplätze in den multinationalen Unternehmen aufräumt, ist die Tatsache, dass letztere, ob schweizerischen oder ausländischen Ursprungs, praktisch ebenso viele seit langem ansässige Personen (Schweizer und Niedergelassene mit C-Ausweis, ca. 58,6%) beschäftigen wie die «nationalen» Unternehmen (60,2%). Diese Feststellung ist noch beeindruckender, wenn man nur die aktive Bevölkerung schweizerischer Herkunft betrachtet. Sie macht 43,6% des gesamten Personals der schweizerischen und ausländischen multinationalen Unternehmen aus, während es beim Rest der Genfer Wirtschaft nur 42,1% sind. Umgekehrt beschäftigen die «nationalen» Unternehmen mehr Neuzüger mit Ausweis B oder L.

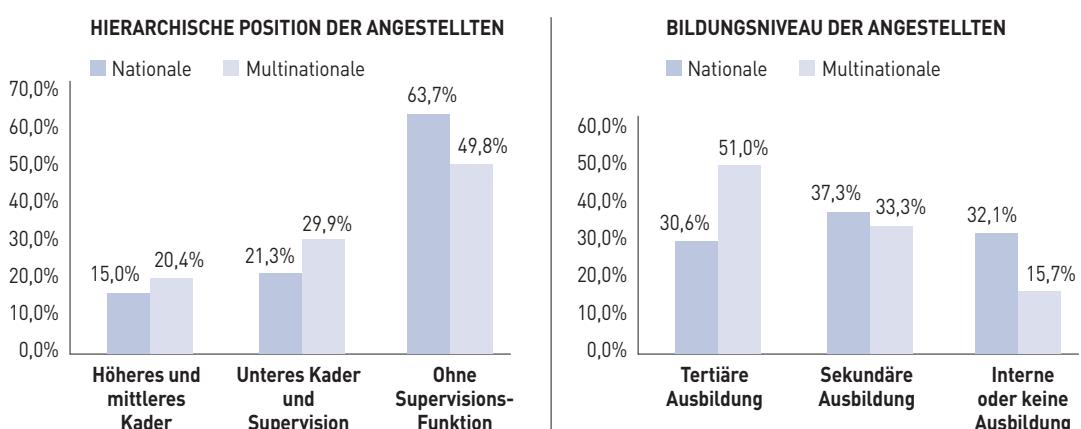
Dieses erste Ergebnis offenbart bei den multinationalen Unternehmen interessante Strukturen und Charakteristiken, die das Bild widerlegen, das man sich häufig von diesem Sektor der Privatwirtschaft macht.



■ 3. Hierarchische Position, Ausbildungsniveau und Anforderungsprofil der Arbeitsstelle

Die multinationalen Unternehmen haben einen sehr hohen Bedarf an vorzüglich ausgebildetem Personal (tertiärer Bildungsbereich). Wie die Tabelle unten rechts zeigt, verfügen 51% der Beschäftigten der multinationalen Unternehmen über eine tertiäre Bildung. Dieser Anteil ist deutlich höher als bei den «nationalen» Unternehmen (30,6%).

Betrachtet man die Personalstruktur in Begriffen der hierarchischen Position, können weitere ebenso beeindruckende Ergebnisse aufgezeigt werden, wenn man die höheren und mittleren Kader zusammenfasst (Tabelle unten links). Bei dieser Analyse stellt man fest, dass ein recht deutlicher Unterschied zwischen den multinationalen Unternehmen und dem Rest der Genfer Wirtschaft besteht. Bei ersteren haben 20,4% des Personals eine höhere oder mittlere Kaderposition inne gegenüber 15% bei der zweiten Kategorie. Derselbe Unterschied zeigt sich auf der Ebene der unteren Kader und Mitarbeiter mit Supervisionsfunktion.



Diese Analyse beweist, dass die multinationalen Unternehmen mit ihren Aktivitäten in Genf (vor allem durch die Tatsache, dass sie hier Führungs- und Verwaltungszentren aufbauen) einen grossen Bedarf an qualifiziertem Personal haben und eine relativ hohe Zahl von höheren und mittleren Kaderstellen bieten. Diese Feststellung hat ohne Überraschung automatisch Auswirkungen auf die Gehälter, die schweizerische und ausländische multinationale Unternehmen offerieren. Es zeigt sich zudem, dass die multinationalen Unternehmen für die Besetzung verantwortungsvoller Posten häufiger erst seit kurzem in der Schweiz etabliertes ausländisches Personal rekrutieren. So besetzt ein kleinerer Anteil Schweizer in diesen Unternehmen höhere Kaderpositionen (6,8%, sämtliche Sektoren zusammengekommen) als in der gesamten Genfer Wirtschaft (11,7%), jedoch mehr Posten im mittleren oder unteren Kader. Ein höherer Anteil von Ausländern mit C- oder B-Ausweis besetzt Stellen des höheren Kaders (8,6% gegenüber 4%).

Was das Bildungsniveau und das Anforderungsniveau des jeweiligen Arbeitsplatzes betrifft, ist das Profil der Schweizer Angestellten in multinationalen und anderen, nicht-nationalen Unternehmen vergleichbar. Hingegen sind die ausländischen Angestellten der multinationalen Unternehmen besser ausgebildet als die Ausländer, die im Rest der Genfer Wirtschaft arbeiten.

So verfügen mehr als 60% der Ausländer in den multinationalen Unternehmen über eine höhere Bildung (Universität oder Fachhochschule) gegenüber 20% im Rest der Wirtschaft. Ebenso besetzen mehr Ausländer die anspruchsvollsten Posten in den multinationalen Unternehmen. Dieser Ergebnis bestätigt den Mangel an qualifiziertem Personal, unter dem die Genfer Wirtschaft ebenso leidet wie die gesamte Schweizer Wirtschaft, was zahlreiche und vor allem internationale Unternehmen zwingt, ihr Personal im Ausland zu rekrutieren.

■ 4. Lohnunterschiede

Nach der Charakterisierung des Personals der multinationalen Unternehmen im Vergleich zu den Beschäftigten in den «nationalen», nur innerhalb der Landesgrenzen tätigen Unternehmen, haben wir zu analysieren versucht, ob sie bei identischem Profil und exakt vergleichbaren Stellen sowie Beschäftigten mit gleichem Profil höhere Löhne zahlen als andere Arbeitgeber. Zu diesem Zweck haben wir die Methode der Lohngleichungsschätzung verwendet. Sie erlaubt, das Lohnniveau jedes einzelnen Angestellten zu interpretieren aufgrund der Einschätzungen der Personen bezüglich Lohn und Variablen, die die Vergütungen signifikant beeinflussen. Die Einzelheiten dieser Analyse werden in einer wissenschaftlichen Publikation vorgestellt, die interessierte Leserinnen und Leser auf der Website der Fondation pour Genève sowie auf derjenigen des Observatoire universitaire de l'emploi der Universität Genf (www.unige.ch/ses/lea/Instituts/oue.html) konsultieren können.

Die Analyse der Lohnpolitik der multinationalen und «nationalen» Unternehmen erweist sich als äusserst aufschlussreich. In der vorliegenden Publikation werden nur einige wenige dieser Ergebnisse vorgestellt. Ein besonders interessanter Aspekt war mit der Lohnpolitik der multinationalen im Vergleich zu den «nationalen» Unternehmen verbunden. Diesen Vergleich machten wir durch eine Kontrolle sämtlicher Daten, die es ermöglichen, den Lohn jedes einzelnen Angestellten des einen oder anderen Unternehmens zu bestimmen.

Nebenstehend findet man die Liste der kontrollierten Variablen, um festzustellen, ob die multinationalen Unternehmen bei absolut gleichem Profil ihre Angestellten besser oder schlechter bezahlen als die «nationalen» Unternehmen im Kanton Genf.

Bei vergleichbarem Profil (gleiche hierarchische Position, gleiche Anzahl Jahre an Erfahrung) verdienen Angestellte in multinationalen Unternehmen 14,3% mehr als in «nationalen» Unternehmen der Genfer Wirtschaft.

Diese Differenz ergibt sich aus der Tatsache, dass die multinationalen Unternehmen dazu neigen, bestimmte Profile höher zu entschädigen. Die Gründe für diese Unterschiede finden sich in der nachstehenden Tabelle. So kann man auf der ersten Zeile feststellen, dass der von den «nationalen» Unternehmen gezahlte Zuschlag für Hochschul-

GEHALTSZUSCHLÄGE

Unternehmenstyp	
Nationale Multinationale	Referenz 14,3%
Kontrollvariablen	
Ausbildung	Ja
Anforderungen der Stelle	Ja
Hierarchische Position	Ja
Erfahrung	Ja
Geschlecht	Ja
Dienstalter	Ja
Aufenthaltsbewilligung	Ja
Grösse des Unternehmens	Ja
Tätigkeitsbereich Stelle	Ja
Tätigkeitsbereich Branche	Ja
Konstante Ja Beobachtungen	Ja 66'921



bildung (Universität oder ETH) 19,6% beträgt, während er bei den multinationalen Unternehmen 23% ausmacht. Dieses Ergebnis spiegelt selbstverständlich die sehr hohe Nachfrage der multinationalen Unternehmen nach hochqualifizierten Personen wider.

Signifikante Unterschiede finden sich auch auf der Ebene des Anforderungsprofils der Stellen und der hierarchischen Position, vor allem mit den Zuschlägen für Positionen im höheren Kader. Diese belaufen sich bei den multinationalen Unternehmen auf 43%, während sie bei den «nationalen» Unternehmen nur 26,5% ausmachen.

GEHALTSZUSCHLÄGE

	Nationale	Multinationale
Ausbildung		
Universität, EPFL	19,6%	23,0%
Lehre	Referenz	Referenz
Ohne Ausbildung	-0,6%	-11,7%
Anforderung der Stelle		
Am anspruchsvollsten	14,8%	34,3%
Selbständig	2,4%	15,0%
Berufliche Kenntnisse	Referenz	Referenz
Einfach und repetitiv	-8,9%	-10,0%
Hierarchische Position		
Höheres Kader	26,5%	43,0%
Mittleres Kader	20,7%	31,2%
Unteres Kader	9,8%	15,0%
Supervision	5,0%	10,1%
Keine Kaderfunktion	Referenz	Referenz
Beobachtungen	44'337	22'584

■ 5. Einige vorläufige Ergebnisse der individuellen Umfragen

Dank den individuellen Fragebögen, die wir erhalten haben und im Rahmen dieser Studie weiter auswerten werden, können wir in dieser ersten Publikation bereits einige vorläufige Ergebnisse präsentieren. Wie wir im Abschnitt über die Methodik erklärten, erlaubt uns der Rücklauf der Fragebögen, die wir an das Personal der internationalen Unternehmen und Organisationen verschickten, die aus den offiziellen Daten entnommenen Informationen zu ergänzen und so ein noch genaueres Bild der «Internationalen» zu erhalten.

Die erste Tabelle bezieht sich auf die Integration und die familiäre Situation dieses Bevölkerungs-teils in seiner Gesamtheit. Anhand dieser Feststellungen konnten wir folgende Schlüsse ziehen:

- Die mittlere Aufenthaltsdauer in Genf beträgt bei den Personen, die die Umfrage beantworteten, 13 Jahre für die Angestellten der multinationalen Unternehmen und 11 Jahre für jene der internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen. Damit wird das Vorurteil widerlegt, die Beschäftigten der multinationalen Unternehmen und internatio-nalen Organisationen lebten erst seit kurzem in Genf und versuchten möglichst bald wieder



abzureisen. Dies trifft überhaupt nicht zu. Denn die Frage «Möchten Sie mindestens 3 Jahre in Genf bleiben?» wird von 84% der Befragten bejaht.

- Bei den Angestellten der multinationalen Unternehmen sprechen 75% der Befragten zu Hause Französisch, bei jenen der internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen (IRO/NGO) sogar 80%.

INFORMATIONEN ÜBER DIE AUFENTHALTSDAUER

	Multinationale	IRO/NGO
Wohnsitz		
Mittlere Aufenthaltsdauer in Genf Absicht, in Genf zu bleiben (min. 3 Jahre)	13 Jahre 84%	11 Jahre 80%
Haushalt und familiäre Situation		
Die Sprache zu Hause ist Französisch	75%	43%
Die Person lebt im Paar	72%	72%
Die Person hat Kinder	53%	59%

Die zweite Tabelle bezieht sich auf den Wohnraum, eine Frage, die in einem kommenden Sonderheft behandelt werden soll. Die Liste zeigt, dass viele der im internationalen Sektor beschäftigten Personen in Einfamilienhäusern wohnen und häufig Eigentümer ihres Hauses oder ihrer Wohnung sind. Diese Prozentsätze sind in allen Fällen höher als bei der Gesamtbevölkerung des Kantons Genf. Darüber hinaus beanspruchen mehr als 70% der Angestellten von multinationalen Unternehmen oder internationalen Organisationen einen Wohnraum von vier Zimmern und mehr. Darin kommt die Grösse ihrer Familie, aber auch das Niveau ihres Einkommens zum Ausdruck. Schliesslich zeigt diese Tabelle, dass der Anteil der Personen, deren Wohnung vom Arbeitgeber bezahlt wird, bei den Angestellten der internationalen Organisationen sehr niedrig ist, während dieser Anteil bei den Angestellten multinationaler Unternehmen, die unsere Umfrage beantworteten, 10% erreicht. Bei diesen handelt es sich zweifellos um Personen mit kurzfristiger Aufenthaltsbewilligung (L-Ausweis). Wir werden diese Frage in der Fortsetzung unserer Arbeiten vertiefen.

INFORMATIONEN ÜBER DEN WOHNRAUM

	Multinationale	IRO/NGO
Art des Wohnraums		
Einfamilienhaus Wohnung	33% 67%	37% 63%
Vertragstyp		
Besitzer Mieter Wohnt kostenlos	32% 58% 10%	41% 57% 1%
Grösse der Wohnung		
1 bis 3 Zimmer 4 bis 5 Zimmer 6 Zimmer und mehr	26% 38% 36%	21% 41% 39%



Wichtigste Schlussfolgerungen

- Obwohl diese ersten Ergebnisse vorläufig sind, räumen sie mit den Vorurteilen und Klischees über die Zusammensetzung des Personals der multinationalen Unternehmen auf, unterscheidet sich diese doch kaum von derjenigen des Personals anderer Unternehmen im Kanton.
- Es zeigt sich allerdings, dass die multinationalen Unternehmen mehr neu zugezogene Ausländer beschäftigen als die übrigen Genfer Unternehmen.
- Die Daten der Umfrage über die Lohnstruktur bestätigen zudem, dass der Mangel an qualifiziertem Personal, unter dem die Genfer ebenso wie die gesamtschweizerische Wirtschaft leidet, zahlreiche und vor allem internationale Unternehmen zwingt, ihr Personal im Ausland zu rekrutieren.
- Diese Situation erklärt, wieso diese Unternehmen grossen Wert auf das Ausbildungsniveau ihres Personals legen, das bei sonst gleichen Voraussetzungen besser bezahlt wird als die Angestellten der nicht multinationalen Unternehmen. Die Ergebnisse decken sich mit den Schlussfolgerungen, die sich aus der Analyse über den Impakt der multinationalen Unternehmen ergaben. Sie zeigten, dass dieser Sektor eine signifikant höhere Wertschöpfung erzielt als die «lokalen» Unternehmen im Kanton Genf.
- Die vorläufigen Ergebnisse unserer Studie belegen, dass das Bild der Expats, das man sich von der ausländische Bevölkerung des internationalen Sektors macht, irgendwie falsch ist. Diese Angestellten sind im Mittel seit zahlreichen Jahren in Genf wohnhaft (während eigentlich ein grösserer «Turnover» erwartet worden wäre), und die meisten von ihnen möchten auch bleiben (zumindest mehr als drei Jahre). Sie sind grossmehrheitlich französischsprachig, wobei dieser Anteil bei den Angestellten der internationalen Organisationen etwas geringer ist. Wie bei den autochthonen Genfern figuriert der Wohnraum an der Spitze der Probleme, mit denen sich das Personal des internationalen Sektors herumschlägt. Diese Ergebnisse bestätigen jedenfalls in keiner Weise das Bild einer vom Rest der Stadt abgeschotteten Bevölkerung und einer Segmentierung zwischen dem internationalen Genf und der Region, die ihm Gastrecht gewährt.



INTERVIEW

Yves Flückiger: «Es war Zeit, ein realistischeres Bild der Internationalen in Genf zu liefern»*

Ihre Untersuchung macht Schluss mit vielen Klischees und Vorurteilen über die Genfer Internationalen...

Der Sinn einer solchen Studie bestand darin, anhand offizieller Statistiken ein wirklichkeitsnaheres Bild der Internationalen zu zeichnen, als es manchmal auf blossen Eindrücken basierende Karikaturen vermitteln, obwohl diese Statistiken nicht sämtliche gewünschten Informationen lieferten. Dies war nicht zuletzt der Grund, wieso wir selbst einen Fragebogen ausgearbeitet haben. Bis heute haben wir rund 4000 Antworten von Personen erhalten, die in multinationalen Unternehmen oder internationalen Organisationen arbeiten. Dank ihren Antworten werden wir die Informationen der offiziellen Daten ergänzen können. Wir werden die Ergebnisse im Detail analysieren, haben jedoch bereits jetzt aufgezeigt, dass die Internationalen nicht nur vorübergehend hier leben und auch nicht in erster Linie angelsächsischer Herkunft sind. Die meisten leben seit über zehn Jahren in Genf und sind mehrheitlich französischsprachig.

Glauben Sie, dass Sie vor zwanzig Jahren die gleichen Ergebnisse erhalten hätten?

Nein, die Dinge haben sich massgeblich verändert. In den vergangenen Jahren haben sich viele Unternehmen in Genf niedergelassen. Die Wohnsituation hat sich verschlechtert und die Einwanderung zugenommen, so dass die Lage angespannter geworden ist.

Aus Ihrer Studie geht ein weiterer Punkt hervor: Der Genfer – wie auch der Schweizer Wirtschaft – mangelt es an qualifizierten Arbeitskräften. Das zwingt zahlreiche Unternehmen und besonders die Multinationals, Personal im Ausland zu rekrutieren...

Das will nicht heissen, dass die Ausbildung bei uns schlechter ist. Es handelt sich um ein quantitatives Problem. In multinationalen Unternehmen ist der Anteil der höheren Kader ausländischer Herkunft höher als jener der Schweizer. Der lokale Markt kann die Nachfrage dieser Unternehmen nach Arbeitskräften nicht decken.



Welche Aspekte werden Sie weiter untersuchen, um Ihre Studie zu verfeinern?

Die Frage der Wohnsituation muss genauer untersucht werden. Wie wohnen die Internationalen? Wie gross sind ihre Wohnungen, wie hoch die Mieten? Dazu gibt es keine Daten. Unser Fragebogen wird es ermöglichen, diesen Bereich näher zu beleuchten. Man weiss, dass die Wohnansprüche der Internationalen sich nicht genau mit jenen der Einheimischen decken. Die Analyse wird zeigen, ob der lokale Immobilienmarkt die Nachfrage erfüllen kann. Das gleiche gilt auch für das Gesundheits- und Schulwesen usw. Ein wichtiger Punkt betrifft die Integration. Wir haben einen Fragebogen ausgearbeitet, um die Gewohnheiten der Internationalen besser kennenzulernen. So werden wir beispielsweise erfahren, was für Zeitungen sie lesen oder mit wem und wo sie verkehren.

Wird man auch wissen, wie und wo die Internationalen konsumieren?

Diese Frage wäre eine detaillierte Untersuchung wert, deren Umfang jedoch den Rahmen der vorliegenden Studie bei weitem übertreffen würde. Und zwar allein schon, weil wir diesbezüglich über keinerlei Informationen verfügen. Wir haben jedoch bereits begonnen, diesen Bereich zu untersuchen, indem wir eine Umfrage bei den Mitgliedern der Genfer Handels- und Industriekammer gestartet haben.

Gibt es zum jetzigen Zeitpunkt bereits Hinweise dafür, dass Ihre Studie einen Einfluss auf der politischen Ebene haben wird?

Nein. Abgesehen von einzelnen Anpassungen der universitären Ausbildung – vor allem auf der Ebene der sprachlichen Fähigkeiten oder bezüglich der Praktika in Unternehmen –, die auf Wunsch der multinationalen Unternehmen vorgenommen wurden. Wir müssen genauere Resultate abwarten, insbesondere im Schlüsselbereich des Wohnraums, um zu wissen, wie und in welchem Rahmen wir vorgehen wollen.

* Wirtschaftsprofessor, Universität Genf.



DIE INTERNATIONALEN REGIERUNGS- UND NICHTREGIERUNGS-ORGANISATIONEN UND DIE STÄNDIGEN MISSIONEN

Zwei Fragebögen wurden an die internationalen Regierungs- (IRO) und Nichtregierungsorganisationen (NGO) sowie an die ständigen Missionen (StM) verschickt. Der erste ging an die Verantwortlichen der Human Resources und/oder das Top-Management und enthielt Fragen allgemeiner Art zur jeweiligen Institution. Der zweite wandte sich an das Personal dieser Organisationen und umfasste Fragen zum Beruf und zu den Lebensbedingungen in Genf.

Die Rücklaufquote variiert bei jeder der erwähnten Gruppen und beträgt zurzeit 41% bei den IRO, 13,5% bei den NGO und 4% bei den StM. Die Rücklaufquote beim Fragebogen «Personal der internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und ständige Missionen» beträgt 6,5%.

Aus den ersten Resultaten geht hervor, dass die beiden für die IRO wichtigsten Attraktivitätsfaktoren Genfs einerseits die Präsenz der für ihre jeweiligen Aktivitäten wichtigen Organisationen/Unternehmen, andererseits die Aufnahmepolitik der Schweiz als Gastgeberland (Privilegien, Immunität und Erleichterungen) sind. Als weiterer Faktor wird die Lebensqualität der Angestellten dieser internationalen Organisationen genannt. Für die StM sind diese Faktoren ebenfalls bedeutend.

Auch die NGO bezeichnen die Präsenz von Organisationen und Unternehmen als bedeutend, deren Tätigkeit für ihre eigene wichtig ist (meistgenannter Faktor). Weitere, am häufigsten genannte Faktoren sind die Aufnahmepolitik der Schweiz als Gastgeberland sowie die geografische Lage und die Reputation Genfs.

Bezüglich der Beziehungen zwischen diesen Organisationen und unter dem Gesichtspunkt von Cluster-Bildungen oder Exzellenzpolen sind folgende Feststellungen interessant: 89% der IRO, 79% der NGO und 44% der StM, die die Umfragen beantworteten, geben an, dass sie häufig in Kontakt mit in Genf ansässigen IRO stehen. 48% der IRO, 81% der NGO und 33% der StM erwähnen, häufig mit NGO zu interagieren. Diese Resultate sind Zeichen eines Agglomerationseffekts, welcher wiederum einen Anziehungspunkt für weitere internationale Organisationen darstellt. Hingegen ist dieser Effekt zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor nicht erkennbar; diese pflegen offenbar weniger Kontakte. So geben nur 18% der IRO und 27% der NGO an, häufig mit multinationalen Unternehmen zu tun zu haben.

Interessant ist auch die Tatsache, dass die Mehrheit der Organisationen, die die Umfragen beantworteten, angeben, sie fühlten sich von der Genfer Bevölkerung, der Region und der Schweiz im allgemeinen gut akzeptiert.

Bezüglich der Bedeutung Genfs im Vergleich zu anderen Standorten bezeichnen die StM ihre Präsenz in Genf als für ihr Herkunftsland unerlässlich. Die meisten NGO geben an, dass keine andere Stadt und kein anderes Land als Standort für ihre Büros in Frage gekommen wären. Für die NGO und IRO käme, sofern sie nicht in Genf ansässig wären, nur New York in Frage. Andere Städte (Brüssel, Wien, Lausanne u.a.) werden nur selten genannt.



Als Schlussfolgerung können diese provisorischen Trends festgehalten werden:

- Genf scheint im Bereich der IRO und NGO klar von einem Agglomerationseffekt zu profitieren, was automatisch die Ansiedelung einer grösseren Anzahl StM zur Folge hat;
- Hingegen ist dieser Agglomerationseffekt bei den multinationalen Unternehmen nur schwer zu erkennen. Dies überrascht, da öffentlich-private Partnerschaften auf internationaler Ebene stark an Bedeutung gewonnen haben, vor allem in den Bereichen Umwelt und Gesundheit;
- Im weiteren bleiben Bedeutung und Besonderheiten der Agglomerationseffekte im internationalen öffentlichen Sektor noch zu beweisen;
- Schliesslich geht aus den ersten Auswertungen hervor, dass Genf ein äusserst wichtiger und zudem sehr geschätzter Ort für die internationale Zusammenarbeit und die Aktivitäten der jeweiligen Organisationen ist.



INTERVIEW

Cédric Dupont: «Die Internationalen fühlen sich in Genf sehr wohl» *

Für NGO wie für IO und StM ist offenbar die wichtigste Motivation, sich in Genf niederzulassen, die Präsenz anderer Organisationen, die für ihre Tätigkeit nützlich sind.

Bei den NGO ist das völlig klar. Sie kommen nach Genf, weil die internationalen Organisationen hier ansässig sind. Die Antworten der IO auf unsere diesbezüglichen Fragen sind hingegen weniger eindeutig.

Unterhalten diese Organisationen enge Beziehungen mit der Privatwirtschaft?

Diese Frage müssen wir noch im Rahmen von Interviews vertiefen. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir feststellen, dass in unserem Fragebogen die IO die Privatwirtschaft nicht als Ansprechpartner bezeichnen, mit dem sie häufig zu tun haben.

Wie steht es mit der Genfer Aufnahmepolitik als Attraktivitätsfaktor?

Um zu wissen, ob dieser Faktor wirklich entscheidend ist, bedarf es weiterer Abklärungen. Dazu sollte man den Motivationsgrad messen. Allerdings zeigt die Studie klar, dass sich die Internationalen in Genf wohlfühlen. Wir müssen aber noch im Detail eruieren, was sie besonders anzieht. Fest steht, dass sie sich nicht betroffen fühlen, wenn es Leute gibt, die ihrer Präsenz ablehnend gegenüberstehen sollten.

Inwiefern betrachten Sie die Studie als nützlich?

Sie zeigt, dass man das internationale Genf sehr schlecht kennt. Zwar haben wir alle eine bestimmte Meinung, aber keinerlei systematische Kenntnisse über die verschiedenen Verästelungen. Nehmen Sie zum Beispiel den Bereich «Menschenrechte»: Man könnte meinen, dass das UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte das Zentrum dieses Netzwerks ist. Unsere Umfrage zeigte jedoch, dass hier das UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge, eine vor allem im humanitären Bereich aktive Organisation, eine überaus wichtige Rolle spielt. Mit anderen Worten: Unsere Studie ermöglicht es uns, weit über bestehende Cluster-Kategorisierungen und Exzellenzgruppen des internationalen Genf hinauszugehen.



Die ersten Ergebnisse münden in eine Tautologie: Internationale Organisationen ziehen andere internationale Organisationen an. Es ist damit doppelt wichtig, dass sie nicht wegziehen.

Wir werden diese Schlüsselfrage klären müssen. Alles hängt von ihren Wechselbeziehungen ab. In einigen Bereichen sind diese vorhanden, in andern nicht. Die Frage berührt auch ihre Beziehungen zur Privatwirtschaft. Es ist wichtig zu wissen, in welchem Ausmass die Multinationale die internationalen Organisationen nutzen.

Gibt diese erste Untersuchung der Genfer Regierung Impulse?

Es ist beruhigend festzustellen, dass die meisten Internationalen sich in Genf wohlfühlen. Beunruhigend ist die Tatsache, dass es offenbar keine starke Integration der multinationale und der internationalen Organisationen in Genf gibt. Das kann zu Problemen bei der Steuerung und Begleitung der multinationale Organisationen durch die Genfer Behörden führen. Wir werden diesen Punkt in der nächsten Umfrage beleuchten.

* Professor für politische Wissenschaft, Institut de Hautes Etudes Internationales et du Développement, Genf.



IM KREUZGESPRÄCH

Fragen der Journalisten anlässlich der Pressekonferenz vom 26. November 2012

Ist es denkbar, die intellektuelle Wertschöpfung zu messen?

Cédric Dupont: Das Messen dieses Impakts ist eine äusserst schwierige Frage. Vorstellbar wäre dies in Bezug auf Patente oder Standards, aber diese werden in der ganzen Welt entwickelt. Die in Genf ansässigen Organisationen haben eher Koordinierungsfunktionen. Die eigene Innovationstätigkeit in Genf zu messen ist schwierig. Dies gehörte auch nicht zu den Zielen der Studie.

Haben Sie schon Empfehlungen zuhanden der Behörden?

Yves Flückiger: Wir möchten zuerst die Studie zu Ende führen und analysieren. Aber wir können bereits auf Bedürfnisse bezüglich Wohnraum und Bildung (Kinder der Internationalen) hinweisen, die berücksichtigt werden müssen.

Ivan Pictet: Diese Studie soll von allen politischen und privaten Entscheidungsträgern verwendet werden können. Unser Ziel ist, Fakten darzulegen, den «Ist-Zustand» zu definieren, aber auch Szenarien für die Zukunft zu entwickeln, zumal das ökonomische und demografische Wachstum der letzten zehn Jahre in der Genferseeregion massiv stärker war als in der übrigen Schweiz. Dann wird es Aufgabe der Entscheidungsträger sein, die entsprechenden Schlüsse zu ziehen und Massnahmen zu ergreifen.

Wie ist die Idee zu dieser Studie entstanden?

Ivan Pictet: Der Gedanke ist mir vor etwa einem Jahr gekommen, als ich in Genf einen Stimmungswechsel feststellte, der auch von den Medien thematisiert wurde. Noch vor fünf Jahren machten multinationale Unternehmen oder internationale Organisationen, die sich in Genf niederliessen, positive Schlagzeilen. Man beglückwünschte die kantonale Wirtschaftsförderung zum Erfolg. In den letzten Jahren fielen die Reaktionen mit jeder Ankunft eines internationalen Organismus immer negativer aus. Man darf nicht vergessen, dass 40% der Genfer Bevölkerung und 50% der Beschäftigten Ausländer sind. Dies war denn auch der Grund, weshalb wir mit den vier Universitäten des Genferseeraums Kontakt aufnahmen, um eine Situationsanalyse vorzunehmen, die grossen Herausforderungen zu definieren und Problemlösungen zu evaluieren. Dies alles, ohne uns auf Daten beziehen zu müssen, die nicht mehr aktuell waren.

Was meinen Sie, wenn Sie von «Vorurteilen» sprechen?

Yves Flückiger: Presseartikel und Leserbriefe vermitteln oft Klischees des internationalen Genf, die sich nach und nach in den Köpfen der Menschen festsetzen, ohne dass sie in irgend-einer Weise der Realität entsprächen. Eines der Ziele der Studie ist es, diesen Klischees mit echten Fakten zu begegnen.



Jacques Lévy: Oft wird das internationale Genf als isoliertes Objekt betrachtet, als Abszess, den man entfernen sollte. Mit Erstaunen haben wir festgestellt, wie stark das internationale Genf im Gesellschaftsleben integriert ist. Im jetzigen Stand der Studie können wir bereits sagen, dass es stark im wirtschaftlichen und sozialen Leben der Stadt und des Kantons verankert ist.

Wie werden Sie diese Daten kommunizieren?

Ivan Pictet: Mit der Publikation von vier Heften zu Themen wie Global Governance, Softs Laws usw. haben wir bereits begonnen, über Genfs Zukunft zu reflektieren. Wir planen, jede Phase dieser umfangreichen Studie in einem Heft zu publizieren, das die Ergebnisse und Schlussfolgerungen zusammenfasst.

Welches wären die Kriterien, um die Wertschöpfung des Genfer Kosmopolitismus zu definieren?

Jacques Lévy: Dies ist sehr schwierig zu messen, denn wir befinden uns in einem systemischen Bereich. Im Gegensatz zu den Auswirkungen ist die kulturelle Diversität bereits messbar. Vom Kosmopolitismus her kann man die verschiedenen Bevölkerungen betrachten, die mehr oder weniger weit entfernt voneinander wohnen. Aber es gibt auch Begegnungen und Interaktionen, die schwierig zu bestimmen sind. Allerdings ist es nicht einfach, in Genf Orte zu bezeichnen, wo sich alle treffen, denn Lokalitäten, die diese Art Begegnung ermöglichen, sind spärlich. Die effektiven Auswirkungen zeigen sich in der Produktivität. In einer innovativen Gesellschaft kann man das «Neue» nicht programmieren. Kosmopolitischer Reichtum beinhaltet Widerspruch und Vielfalt, Elemente, die es ermöglichen, bestimmte Dinge zu erfinden, wie dies anderswo nicht so einfach wäre.

Es stellt sich also die Frage: Ist der Anteil des Bruttosozialprodukts des «Grand Genève» als Konsequenz der besonderen räumlichen Gegebenheiten messbar? Diese Möglichkeit besteht tatsächlich, indem man vergleicht. Beispiel: Die meisten grossen Städte der Welt haben in Bezug auf ihren Bezugsraum eine grössere Pro-Kopf-Produktivität. Dies trifft in geringerem Mass auch auf die Schweiz zu. Es ist somit interessant zu prüfen, ob das «Grand Genève» seine Trümpfe maximal verwertet.

Yves Flückiger: Der Genfer Kosmopolitismus ist ein Attraktivitätsfaktor und somit ein Trumpf und enorm wichtiges Element für den künftigen internationalen Erfolg von Genf. Heute ist die Beherrschung von Sprachen und Kulturen das wesentliche Element, um Märkte, vor allem die asiatischen, zu erobern. Immer mehr Studierende auf Maturitäts- oder Universitätsstufe lernen Chinesisch. Das war noch vor nur zehn Jahren sicher nicht der Fall.



Welche Entwicklung sehen Sie für Genf? Bleibt Genf eine überschaubare Grösse, entwickelt sich eine Art Megapolis oder kommt es zum Rückgang?

Yves Flückiger: Ausgehend von den soziodemografischen Charakteristiken der Personen in den multinationalen Unternehmen und internationalen Organisationen bezüglich Familienstrukturen (Anzahl Kinder, Alter), werden wir die Nachfrage im Bereich des Bildungswesens bestimmen. Die gleichen Berechnungen kann man auch bezüglich Wohnraum, Gesundheitswesen und Mobilität anstellen. Wir werden Projektionen der Nachfrage im Falle eines Bevölkerungswachstums vornehmen. So werden wir die notwendige Infrastruktur und Logistik definieren, um diese Menschen aufzunehmen, und das bestehende Angebot mit der potentiellen Nachfrage vergleichen. Dank dieser Analyse können allfällige Engpässe vermieden werden.

Jacques Lévy: Sie haben hier eine fundamentale Frage gestellt. Wir realisieren, dass die Entwicklung des internationalen Genf letztlich eine Frage zu Genf selbst ist. Dies stimmt mit der Idee überein, dass Mondialität ein zentraler Faktor des Genfer Sozialprodukts ist. Mit anderen Worten: Wer nicht will, dass das internationale Genf wächst, will wahrscheinlich auch von einer generelleren Entwicklung Genfs nichts wissen.

Ivan Pictet: Bei dieser Frage geht es nicht um die Entwicklung des internationalen Genf, sondern um Wachstum oder Rückgang. Wir haben gesehen, dass Wachstum möglich ist, da die Dichte des internationalen Genf nicht sehr gross ist und die multinationalen Unternehmen mit 18% der Arbeitsplätze 26% der Steuereinnahmen des Kantons erbringen. Wir müssen uns also Folgendes überlegen: Werden wir den gleichen Lebensstandard halten können, wenn wir die Entwicklung drosseln? Wird Genf seine Rolle, seine Kultur und seinen Kosmopolitismus bewahren können? Es ist ein fundamentales Infragestellen. Dank dem Mandat, das wir den Universitätsinstituten für eine der Studien erteilt haben, werden wir die dynamischen Kräfte (Wachstum, Stabilität, Rückgang) sowie die entsprechenden Auswirkungen einschätzen können. Der Beitrag, den diese Studie über das internationale Genf leistet, ist enorm. Was Genf mangelt, ist das Bewusstsein für diese Bedeutung.

Es gibt zwei Dimensionen des internationalen Genf (multinationale Unternehmen/internationale Organisationen) mit zwei unterschiedlichen politischen Ansätzen. Kann Ihre Studie die Verflechtung der beiden Bereiche analysieren?

Cédric Dupont: Das ist eine der Fragen, die wir im Rahmen der Cluster-Analyse behandeln werden. Aufgrund unserer ersten Erkenntnisse zeigen sich die beiden Bereiche nicht besonders gewillt, ihre gegenseitigen Beziehungen zu verdeutlichen. Das kann heissen, dass diese beiden Welten gespalten sind, dass sie ihre jeweiligen Aktivitäten schlecht kennen oder dass sie diese Analyse gar nicht wünschen. Die öffentlich-privaten Partnerschaften im Gesundheitswesen rund um die WHO oder im Umweltbereich sind bekannt. Schwieriger ist es, diese im Bereich Handel zu analysieren. Das wird einer der Schwerpunkte der Cluster-Analyse sein.



SYNTHESE

Synthese

Dieses Heft ist das erste Ergebnis einer grossangelegten Studie über den internationalen Sektor in Genf mit dem Ziel, seine Auswirkungen auf den Kanton und die Region besser zu erfassen sowie die Funktionsweise und vor allem deren Komponenten besser zu verstehen. Mit anderen Worten: Die Studie will politischen Entscheidungsträgern und Wirtschaftsakteuren im Hinblick auf die Erarbeitung politischer und strategischer Massnahmen für eine nachhaltige Entwicklung des Kantons und der Region eine wissenschaftlich anerkannte Analyse in die Hand geben.

Unsere Studie ist die erste dieser Art über das internationale Genf. Sie ist ehrgeiziger als frühere Arbeiten und versucht deren Lücken zu füllen. Verfügbare Zahlen und Untersuchungen lassen beispielsweise nicht erkennen, was der internationale Sektor wirklich ist – soziokulturelle Zusammensetzung, Aufenthaltsdauer der Personen dieses Sektors, Herkunft der Mitarbeitenden und Investitionen –, noch wie die verschiedenen Elemente (Multinationale, IRO, NGO, StM) interagieren (so wurde die Existenz eines Dutzends von Clustern nicht eingehend untersucht) und noch weniger, wie er im sozioökonomischen Gefüge und Raum Genfs integriert ist. Im weiteren ist die Methodik früherer Untersuchungen über den wirtschaftlichen Impakt des internationalen Sektors wenig transparent oder gar anfechtbar.

Unter diesem Gesichtspunkt hat ein interdisziplinäres Forscherteam der vier wichtigsten Universitätsinstitute des Genferseeraums – die Universitäten Genf und Lausanne, die Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) sowie das Institut de Hautes Etudes Internationales et du Développement (IHEID) in Genf – einen rigorosen Ansatz erarbeitet, der qualitative und quantitative Analysen umfasst. Diese basieren auf dem Datenmaterial des Office cantonal de la statistique (OCSTAT) und des Eidgenössischen Statistischen Amts, das auf innovative Art genutzt wird, sowie auf den Antworten einer breitangelegten Umfrage.

Dieses erste Heft liefert die ersten Ergebnisse der Analyse dieses Datenmaterials. In einer ersten Phase haben wir den Versuch unternommen, den direkten (Schaffung von Wohlstand, gemessen über Wertschöpfung und Steuern) und indirekten Impakt (Ausgaben der Unternehmen) sowie die induzierten Auswirkungen auf die Genfer und regionale Wirtschaft (die von einem Teil des internationalen Sektors, den ausländischen multinationalen Unternehmen, generiert werden) zu analysieren. Auf der Grundlage der Daten des OCSTAT und der Eidgenössischen Betriebszählung 2008 können wir die folgenden ersten Schlüsse ziehen:

- Die von den ausländischen multinationalen Unternehmen erzielte direkte Wertschöpfung beträgt 8,6 Milliarden Franken, was 22% der totalen Wertschöpfung des Kantons Genf entspricht.
- Die Anzahl Arbeitsplätze liegt bei 46'096 und entspricht 17% sämtlicher Stellen im Kanton Genf.
- Die von den ausländischen Multinationals erbrachten Steuern und Kompensationsbeträge für Kanton und Gemeinden werden auf 430 Millionen Franken geschätzt, was 26% der gesamten Steuern entspricht, die bei Kapitalgesellschaften und Genossenschaften erhoben werden.



- Die Angestellten der ausländischen Multinationalen erbringen ein Steueraufkommen von 928 Millionen Franken, was 27% der vom Staat erhobenen Einkommenssteuern entspricht.
- Die von den ausländischen Multinationalen ausgerichtete Lohnsumme beträgt 5,5 Milliarden Franken, was 24% der Gesamtlohnsumme des Kantons Genf entspricht.

Dieses Heft enthält zudem die ersten Ergebnisse der Profilanalyse der Angestellten der multinationalen Unternehmen. Das Ziel ist dabei, nicht nur die wirtschaftliche und steuerliche Dimension der Arbeitsplätze zu erfassen, sondern auch die sozialen Auswirkungen im weiteren Sinn. Unter diesem Gesichtspunkt lässt die Studie erkennen, dass das Personal der Multinationalen im Gegensatz zu vorgefassten Meinungen nicht anders zusammengesetzt ist als in Unternehmen, die nicht dieser Gruppe angehören. Die Genfer Wirtschaft leidet unter dem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften, was die «nationalen» und vor allem die multinationalen Unternehmen zwingt, Personal im Ausland zu rekrutieren. Diese Tatsache erklärt zweifellos, weshalb diese Unternehmen Wert auf ein hohes Ausbildungsniveau ihrer Angestellten legen, die bei gleichen Bedingungen höhere Löhne erhalten als jene der «nationalen» Unternehmen. Allgemeiner gesehen stellt man fest, dass das Image der Expats des internationalen Sektors nicht ganz der Realität entspricht. Diese sind im Durchschnitt seit mehreren Jahren in Genf ansässig (wir erwarteten eine grössere Fluktuation), und die meisten möchten hier bleiben. Sie sind in ihrer grossen Mehrheit französischsprachig, was bei den Angestellten der internationalen Organisationen weniger der Fall ist. Wie die übrige Genfer Bevölkerung bezeichnen auch sie das Wohnen als grösstes Problem. Diese Ergebnisse bestätigen somit in keinem Fall das Bild einer vom Rest der Stadt abgekoppelten Bevölkerung und einer Segmentierung zwischen dem internationalen Genf und der Gastgeberregion.

Die wirtschaftliche Dynamik des internationalen Sektors in Genf hat im Lauf der Jahre die soziodemografische Landschaft von Stadt und Kanton verändert. Das stellt die Behörden vor grosse urbanistische Herausforderungen. Dieses erste Heft unserer Untersuchung beleuchtet den geografischen und kartografischen Aspekt, um Art und Bedeutung der Herausforderungen besser zu skizzieren. Als erstes ist der räumliche Effekt der Wachstums klar identifizierbar, wobei Genf nicht am Rande einer Explosion steht, sondern eine kleine Metropole ist und bleibt. Sein aussergewöhnlicher Kosmopolitismus wird von der starken internationalen Attraktivität des Hyperzentrums (Downtown) angetrieben. Gleichzeitig wird dieser Kosmopolitismus ungenügend gelebt beziehungsweise gemeistert, denn die verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft wohnen zwar am gleichen Ort, tauschen sich aber wenig aus. Ausserdem beobachtet man die Gefahr der Aufspaltung der Globalisierung «von oben» (soziokulturelle Elite) und «von unten» (subalterne Arbeitskräfte), was zu einer zunehmenden Segmentierung des urbanen Raums führen kann.

Schliesslich beleuchtet dieses Heft die Interaktionen innerhalb des internationalen Sektors im Kanton Genf. Die Erkenntnisse beruhen auf den ersten Auswertungen der breit angelegten Befragung aller Akteure dieses Sektors. Daraus geht hervor, dass Genf im Bereich der internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen offenbar klar vom Agglomerationseffekt profitiert, was automatisch zur Ansiedelung zahlreicher ständiger Missionen der Mitgliedstaaten diverser Organisationen führt. Hingegen ist dieser Agglomerationseffekt bei den multinationalen Unternehmen nur schwer auszumachen. Diese Tatsache überrascht, zumal öffentlich-private Partnerschaften auf internationaler Ebene an Bedeutung gewonnen



haben, vor allem in den Bereichen Umwelt und Gesundheit. Ausserdem müssen die Stärken und Besonderheiten der Agglomerationseffekte im internationalen Sektor noch bewiesen werden.

In den künftigen Heften zu unserer Studie werden wir die hier vorgestellten Ergebnisse vertiefen und erweitern, indem vor allem Aspekte wie die Integration der im internationalen Sektor arbeitenden Personen, ihre Bedürfnisse in den Bereichen Wohnen, Bildung, Gesundheit und Mobilität, die Wahrnehmung des internationalen Sektors durch die lokale Bevölkerung und die Dichte der Interaktionen innerhalb des internationalen Sektors beleuchtet werden.



Die nächsten Etappen

Das vorliegende Heft ist das erste einer Reihe von sechs Publikationen, die in den kommenden 15 bis 18 Monaten im Rahmen von Pressekonferenzen vorgestellt werden. Die Themen:

- Ergebnisse der individuellen Umfragen bei den internationalen Organisationen und multinationalen Unternehmen (Erkenntnisse über das internationale Personal, Profil, Ansprüche an Wohnraum, Ausbildung, Gesundheitswesen und Mobilität).
- Der internationale Sektor und die Region (Untersuchungen der Fragen und Herausforderungen an Mobilität und Wohnraum).
- Der Begriff Cluster, Messen allfälliger Synergieeffekte zwischen den verschiedenen Akteuren (arbeiten IRO und NGO wirklich zusammen bzw. kommen sie nach Genf, um zusammenzuarbeiten?). Mit anderen Worten: Gibt es ein oder mehrere internationale Genf?
- Die Wahrnehmung des internationalen Sektors durch die Bevölkerung, aber auch die Auswirkungen dieses Sektors auf alle lokal tätigen Unternehmen (mit einer Umfrage bei den Genfer KMU).
- Eine vorausschauende Analyse, welche die Faktoren und Herausforderungen für die Entwicklung des internationalen Genf offenlegt.

Nächsten Publikationen:

- «Mobilität, Wohnraum, Urbanismus»
- «Ausbildung und Gesundheitswesen»
- «Cluster»
- «Zusammen leben»
- «Synthese»



ORGANISATION DER FORSCHUNG

Diese Untersuchung wurde im Rahmen einer engen Zusammenarbeit zwischen den vier Hochschulinstituten Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL), Institut des Hautes Etudes Internationales et du Développement (IHEID), Genf, Universität Genf und Universität Lausanne durchgeführt.

Jeder dieser Partner bezeichnet einen Professor als Verantwortlichen des jeweiligen Projekts. Dieser ist frei in der Organisation des Auftrags, trägt aber die Verantwortung für die den Erwartungen entsprechende Ausführung der Arbeit. Die vier von ihren Instituten designierten Professoren (Cédric Dupont für das IHEID, Jacques Lévy für die EPFL, Yves Flückiger für die Universität Genf und Délia Nilles für die Universität Lausanne) bilden das Direktionskomitee. Jeder für sein Institut zuständige Professor nimmt folgende Aufgaben wahr:

- Sicherstellen, dass der von den vier Instituten festgelegte Forschungskalender respektiert wird;
- Teilnahme an Treffen, die bei Abschluss der verschiedenen Forschungsetappen stattfinden, um die von seinem Institut erarbeiteten Resultate vorzustellen und die Arbeiten der übrigen Partner kritisch zu diskutieren;
- Teilnahme an Treffen, an denen den Auftraggebern die Zwischen- und Endresultate vorge stellt werden. Für das gesamte Mandat ist Professor Yves Flückiger von der Universität Genf als Koordinator verantwortlich, der dem Auftraggeber die gute Ausführung der Arbeit garantiert. Er ist auch zuständig für die Umsetzung des Auftrags durch die vier Partner und die regelmässigen Treffen des Direktionskomitees.

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe

Universität Genf (Koordination):

Yves Flückiger (Vizerektor, Professor), assistiert von Tuan Nguyen, Vahan Garibian, Didier Raboud und Julie Michaud (Kommunikation)

Universität Lausanne: Délia Nilles (stellvertretende Direktorin, Institut CREA), assistiert von Dyai Conde

EPFL: Jacques Lévy (Professor, Direktor Laboratoire Chôros), assistiert von Manouk Borzakian

IHEID: Cédric Dupont (Professor für politische Wissenschaft), assistiert von Yelyzaveta Rubach.



DANK

Die Fondation pour Genève dankt folgenden Institutionen für ihre wertvolle Unterstützung:

Schweizerische Eidgenossenschaft, insbesondere der ständigen Mission der Schweiz beim Büro der Vereinten Nationen und den anderen internationalen Organisationen in Genf

Republik und Kanton Genf, insbesondere dem Büro des Delegierten des internationalen Genf, Service ONG de la Chancellerie d'Etat und Office cantonal de la statistique (OCSTAT)

Chambre de commerce, d'industrie et des services de Genève, Fédération des Entreprises romandes Genève, Genève Place Financière, Geneva Trading and Shipping Association,

Groupement des Banquiers privés genevois

Groupement des Entreprises Multinationales

sowie allen internationalen Organisationen, ständigen Missionen, multinationalen Unternehmen und ihren Angestellten, die die Umfragen beantwortet und damit einen wichtigen Beitrag geleistet haben.



Herausgeber: Fondation pour Genève

Autoren: Yves Flückiger (UNIGE), Délia Nilles (UNIL),
Manouk Borzakian (EPFL), Cédric Dupont (IHEID)

Supervision Text, Interviews: Serge Bimpage (bimpagecommunication)

Übersetzung: Béatrice Aklin, Robert Schnieper

Konzeption und Layout: La Fonderie

Credit Fotos: Didier Casagrande

Druck: ABP Project Global Printing Solutions

Juli 2013